

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Vorzahlung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Postträger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Beleglohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleglohn. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. — Für Rücksende ungelagerter Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., ferne Städte 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei fortgesetztem Satz entsprechende Ermäßigung. Gebühr für Gerichtenlagen nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertenanträge besondere Berechnung, nach Vereinbarung mit Voranschlag. Gestaltungs- und Anzeigensatz für größere Geschäfts-Karten nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Terminangaben bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 78

Freitag den 4. April 1913.

39. Jahrg.

Zur Kriegssteuer.

Von Dr. Müller-Weinigen, M. d. R.

Herr Oberst Dr. v. Renauld bringt in der liberalen bayrischen Wochenschrift „Fortschritt“ hinsichtlich der Frage der Deckung der einmaligen Ausgaben der Wehrvorlagen die imponierende Art der Aufbringung der letzten französischen Kriegsanleihe in Erinnerung und meint u. a., daß mit einer Anleihe für die einmaligen Ausgaben der Wehrvorlagen, „unter weitestgehender Heranziehung der kleinsten Beiträge der Minderbemittelten durch günstige Verzinsung und Einzahlungsfristen usw. sozial vorteilhaft gemittelt“ werde. Es scheint ihm dabei der Umstand vor, daß damals die Dreimilliarden-Anleihe zu 5 Proz. zum Kurse von 84,5 Fr. ausgegeben wurde.

So notwendig mir die Berücksichtigung der vieltragenden Einzahlung jener Anleihe; auch für die deutsche „Kriegssteuer“ zu sein scheint, so wenig glaube ich, daß mit einer solchen günstigen Zinszahlung die die Schuldenlast des Reiches wieder um etwa 100 Millionen Mark vergrößern würde, in jetziger Zeit etwas zu machen ist. Prozentige Staatspapiere zu 84,5 (also in Wirklichkeit 6 Proz.) sind heute natürlich unbenutzbar. Sie würden die Prozentigen Papiere noch gar auf 50 und weniger herunterdrücken. Der verstärkte Kursdruck auf unsere Staatspapiere ist an sich eine der bedeutlichsten Gefahren aus dieser einmaligen Abgabe.

Die verbüßende Heimzahlung der französischen Kriegsanleihe hätte aber, soweit mir bekannt, doch auch in abnormen und eben Verhältnis sein Ursache. Eine ganz außerordentlich gute Meinung, die nur den Mangel an Mitteln bedenklich ließ, weil die Zinsen des französischen Sparsatz, dazu bestand damals noch nicht die Verfestigung des Geldmarktes durch fortgesetzte riesige Staatsanleihen wie jetzt. Kurzum, die heutigen Geldmarktverhältnisse sind, wie auch Dr. v. Renauld zugestehet, ganz andere. Mich wunderte, daß er nicht eher die näherliegende Prozentige Prämienanleihe Bayerns aus dem Jahre 1886 vorzuziehen, die gegenüber seinem Vorschlag große Vorteile enthält und auf die die Reichsregierung vielleicht zu anderer Zeit noch zurückkommt.

Freilich, das, was auch mir vom ersten Tage der Verfertigung der „generalen“ Kriegskosten er vertrat, ist heute schon deutlich eingetreten. Die sehr einfache, keineswegs geniale Idee stellt sich, je nüchtern man an ihre Einzelausführung herangeht, als eine nicht unbedeutliche Finanzmaßregel heraus, so gut der Kern der Idee auch ist, die die wirtschaftlichen Fähigkeiten entsprechend heranzuziehen. Im Gespräch mit bekannten Finanzmännern wurde mir immer klarer, daß von Standpunkten der internationalen Achtung vor unseren Finanzen die ganze Idee außerordentlich bedenkliche Anschauungen von unserer außerordentlichen Wehrmacht im Ausland zeigt. Solche Maßregeln trifft man nun einmal erst, wenn die Mobilmachung vor der Tür steht.

Die Stellung der großen Einkommen mit dem Vermögen hinsichtlich der Heranziehung zu der einmaligen Abgabe wird mit Recht allgemein als eine Forderung der Gerechtigkeit verlangt, die vielmalige Einzahlung nicht minder als eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Die nötige Abmilderung der Steuer wird trotz Kopfscherben nicht zu umgehen sein. Lauter schwierige Fragen!

Warum entschließt man sich nicht gleich zu einer verständigen und ständigen Reichsvermögenssteuer? Weihen nicht bereits ultramontane Zirkungen die Pfanne von der verletzten „Finanzhoheit“ mit Hohn zurück? Sind wir denn prinzipiell zur finanzpolitischen Quacksalberei verurteilt? Und das Problem der wirklichen „Reichs-Wehrsteuer“ wird mit all diesen teils rohen, teils künstlichen Deckungsmitteln nicht gelöst, sondern nur noch für eine Zeit verschoben. Aber ein Staatsmann, der mit den jetzigen tatsächlichen Minderheiten bricht, tate uns not!

Gewerbebestand und Steuerentlastung.

Aus gewerblichen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift, die wir gern zum Abdruck bringen:

„Die Nachprüfung der neuen Wehr- und Deckungsvorlagen ist gerade für die Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe von besonderer Wichtigkeit. Wenn es auch

feststeht, daß der deutsche Gewerbebestand überwiegend den für die Sicherung des Reiches notwendigen Ausbau der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Weltordnung für notwendig erachtet, so ist es doch Pflicht und Gewohnheit des Kaufmanns, einmal den Wehrbedarf unter kaufmännischen Gesichtspunkten nachzuprüfen, dann aber auch die neuen Deckungsvorschläge einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen.

Schon heute kann zu dieser Frage gesagt werden, daß, was der Wehrbeitrag zur Erhebung des einmaligen außerordentlichen Wehrbedarfs betrifft, dieser nach der Richtung hin mit Rauten versehen werden muß, daß wirklich eine parteiliche und gerechte Behandlung des Immobilien wie des mobilen Kapitals gewährleistet wird. Zu diesem Zweck erscheint die Aufstellung eines Höchstimmobilienkatasters dringend geboten. Im Interesse des Mittelstandes ist die Grenze des steuerfreien Vermögensminimums heraufzusetzen. Die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften und der Kommanditgesellschaften ist öffentlich ungerechtfertigt.

Was die Deckung der dauernden Mehrausgaben betrifft, so gibt besonders der Vorschlag auf Erhöhung der Matrifikalbeiträge im gewerblichen Interesse zu schweren Bedenken Anlaß. Die erhöhten Matrifikalbeiträge sollen bekanntlich durch bundestaatliche Vermögens-, Ertrags-, Einkommen- oder Erbschaftsteuern aufgebracht werden, d. h. die gesetzliche Möglichkeit einer durchaus gewerbefeindlichen Sonder- und Mehrbelastung durch die Einzelstaaten ist gegeben. Hier müssen unter allen Umständen Kautelen für eine Sicherung des in Industrie, Handel und Gewerbe arbeitenden Kapitals geschaffen werden, falls man überhaupt jenem Vorschlag näher treten sollte. Zum Zweck der Aufbringung der möglichen Deckungssummen ist aber wohl ein Initiativvertrag auf Einführung einer Erbschaftsteuer zu erwarten.

Sehr bedenklich ist gerade bei der jetzigen Lage des Grundstücksmarktes die Verbeibehaltung des Umsatzsteuereinkommens in seiner jetzigen Höhe und — von allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus — die erhöhte Besteuerung der Gesellschaftsverträge und besonders der Versicherung. Interessant ist bei letzteren das agrarische Schulbeispiel, daß zwar Lebens- und Unfallversicherungen höher besteuert werden sollen, Vieh- und Hagelversicherungen aber frei bleiben.

Zweifellos werden die nächsten Wochen hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der gewerblichen Vertreter des Deutschen Reichstages stellen, und man darf wohl erwarten, daß vor allem auch der Hansabund in dieser Steuerartikeln seinen Schwitz ergießen vor die ihm anvertrauten Interessen halten wird. Gerade eine aus allen Kreisen des Gewerbestandes zusammengesetzte Organisation wie der genannte Bund wird am besten geeignet sein, in unvoreingenommener Weise die stark bedrohten Rechte des Gewerbestandes zu wahren.“

Soweit sie uns zugegangene Zuschriften! Daß der Hansabund auch bei den neuen Steuerentlastungen seinen Mann stehen und eine ungerechte Belastung von Handel und Verkehr bekämpfen wird, ist wohl ohne weiteres fest. Die parlamentarische Vertretung für eine gesunde Deckung der Mehrausgaben und gegen die sich jetzt besonders drückend hervorwagenden agrarischen Übergriffe wird auch diesmal, wie bei allen früheren ähnlichen Gelegenheiten, in erster Linie die fortschrittliche Volkspartei zu übernehmen haben.

Die „verbesserten“ Matrifikalbeiträge, wie sie die Regierung vorschlägt, werden von den Kleinrentnern mit berechtigter Sorge aufgenommen. So äußert die „Hippische Landeszeitung“ des Abgeordneten Dr. Neumann. Guter schwere Bedenken über die voraussichtliche finanzielle Wirksamkeit jener Maßregel für das Fürstentum Lippe-De-mold. Es wird dort ausgeführt, daß die neuen Matrifikalbeiträge zwar nicht generell nach der Kopfzahl erhoben werden sollen, sondern nach dem Vermögensstande, der sich aus der Veranlagung nach dem Gesetz über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag ergibt. Was sich aber, ergibt, was zu zahlen ist, bestimme der Bundesrat. Dem Staatseben drohe damit wieder das Gespenst ewiger Unsicherheit, die Abmilderung früherer Initiativen, die Wiederkehr chronischer

finan politischer Kämpfe. Man werde vielleicht darauf hinweisen, so sagt das genannte Blatt, daß die Summe von 125 Mk. pro Kopf nicht erreicht zu werden brauche. Hamburg, Lübeck und Bremen würden aufmarschieren zum Beweise dafür, daß die Kopfsteuer dort höher sein dürfte, sie in Lippe-De-mold vielleicht niedriger als 1,25 Mk. sein würde. Aber was besagen diese drei reichen Städte unter den 65 Millionen. Auf der Reihenseite der Medaille stände die große Zahl der armen mitteldeutschen Kleinstädte, das im Durchschnitt wenig bemittelte Bayern, das zwar vollreiche, aber doch sehr proletarische Sachsen. Man hüte daher wohl annehmen, daß Lippe-De-mold hinsichtlich des Vermögensstandes den deutschen Durchschnitt erreiche. Diesen Betrag aber abzuliefern, sei für das kleine Land, wie des näheren ausgeführt wird, außerordentlich schwierig, insbesondere würde eine Erhöhung der Beiträge für Lippe-De-mold große Schwierigkeiten im Gefolge haben. Preußen als Großstaat könne die notwendigen inneren Kämpfe wegen der Erhöhung der direkten Steuern noch am ehesten überstehen. Den kleineren Staaten würden sie zweifellos großen Schaden bringen.

Über die volkswirtschaftlichen Folgen der Milliardenforderung äußert sich anschaulich D. Raumann in der neuen Nummer der „Hilfe“. Die Bauten für Kasernen, Offizierskasinos, Provianträume, Pferdehallen usw. bedeuteten Bauaufträge, die das gesamte Baugewerbe befruchteten, denn auch der nicht-beteiligte Bauunternehmer fühle es, wenn seine glücklichere Konkurrenz Millionenbauten auszuführen habe, da die Arbeitskräfte sich natürlich diese Tage zunutze machen. Man brauche kein Prophet zu sein, um in der Matrifikalvorlage Bauarbeitererlebens entzogen zu sehen. Ähnlich wirkten die 210 Millionen Festungsbauten. Durch sie würden einige Industrien über das gewöhnliche Maß hinaus emporgehoben und würden vor allem Erbauer und Maurer nach gewissen Stellen zusammengezogen. Es sei denkbar, daß hinter der Vorlage eine gewisse Wirtschaftskrisis lauer. Erst Aberspannung, dann Ermattung! So seien in der Matrifikalvorlage die allerhöchsten volkswirtschaftlichen Probleme verborgen. Raumann plädiert schließlich dafür, daß alle großen Matrifikalreferenten zu Tarifverhandlungen mit ihren Arbeitern gezwungen werden sollten.

In einer Versammlung zu München trat der Reichstagsabgeordnete des Reichs, Dr. Reichensteiner, mit Rücksicht auf die internationale Lage für die Wehrvorlage ein. Dagegen unterzog er die Deckungsvorschläge des Bundesrates einer scharfen Kritik. Man sehe es diesen Vorschlägen an, daß sie das B und O eines anfälligen Kompromisses seien. Bezüglich der einmaligen Wehrabgabe schloß sich der Redner der allerorts aufstrebenden Meinung an, daß die Abgabe höchstens bei 20 000 Mk., nicht schon bei 10 000 Mk. angelegt werden dürfe, daß hingegen die hohen Einkommen nicht erst bei 50 000 Mk., sondern mindestens schon bei 30 000 Mk. ergriffen werden müßten. Auch für eine Staffeldung der Abgabe trat der Redner ein. Hinsichtlich der Deckung der fortlaufenden Ausgaben bezeichnete er als den besten Teil den Entwurf über das Erbrecht des Reiches bei Hinterlassenschaften, deren künftigen Erfolg kein Testament und keine nähere Verwandtschaft beziehe. Große Bedenken äußerte Dr. Reichensteiner gegen die Abwälzung der Hauptlast auf die Bundesstaaten in der Form erhöhter Matrifikalbeiträge. Dadurch, daß die Bundesstaaten zwischen einer Besteuerung des Einkommens, des Vermögens oder des Ertrages wählen könnten, sei für viele Bundesstaaten die Gefahr gegeben, daß ihre reaktionären Landtagsmehrheiten eine wirkliche Branziehung des eigentlichen Besitzes verhindern würden. Höchst bedauerlich sei, daß der Gedanke einer allgemeinen Erbschaftsteuer im Bundesrat nicht durchgedrungen sei.

Wahlurnen für die Reichstagswahlen.

Dem Reichstag ist neben der Entwurf einer Bekanntmachung über die Änderung des Wahrgesetzes vom

28. Mai 1870, wie er dem Bundesrat beschloffen worden ist, zur Beschlußnahme zugegangen. Danach soll § 11, Abs. 2 des Wahlreglements in der Fassung vom 28. April 1903 folgende Formulierung erhalten:

An diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß (Wahlurne) zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Die Wahlurne muß vieredig sein. Im Innern gemessen muß ihre Höhe mindestens 90 Zentimeter und der Abstand ihrer Wand von der gegenüberliegenden Wand mindestens 35 Zentimeter betragen. Im Deckel muß die Wahlurne einen Spalt haben, der nicht breiter als 2 Zentimeter sein darf und durch den die Umschläge mit den Stimmzetteln hineingesteckt werden müssen. Vor dem Beginne der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Von da ab bis zur Herausnahme der Umschläge mit den Stimmzetteln nach Schluß der Abstimmung darf die Wahlurne nicht wieder geöffnet werden.

Abz. 4 der Anlage B zum Wahlreglement erhält die nachstehende Fassung:

An den Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nahm, wurde ein vieredigtes Gefäß mit Deckel zum Hineinlegen der Stimmzettel (Wahlurne) gestellt. Der Wahlvorstand stellte fest, daß die Höhe der Wahlurne im Innern gemessen . . . Ztm. betrug, und die Breite des Spaltes im Deckel der Urne . . . Ztm. betrug, und sich die Wahlurne durch Vorlegen des Deckels, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie leer war. Die Wahlurne wurde bis zum Schluß der Abstimmung nicht wieder geöffnet.

In der Begründung wird daran erinnert, daß der Reichstag wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, daß durch Vorschriften über die Beschaffenheit der bei den Reichstagswahlen zu verwendenden Wahlurnen das Wahlergebnis in noch höherem Maße als bisher sichergestellt werde.

In den Sitzungen des Reichstags vom 26. März 1908, 2. März 1910 und 15. März 1911 sind entsprechende Resolutionen mit großen Mehrheiten angenommen worden, und in der Sitzung vom 21. Mai 1912 hat der Reichstag auf den Bericht seiner Wahlprüfungskommission nahezu einstimmig beschlossen, den Reichstagsrat zu ersuchen, die Einführung einheitlicher und das Wahlergebnis sichernder Wahlurnen alsbald zu veranlassen.

Die Beschlüsse des Reichstags beruhen auf der Gewandtheit, daß bei der Verwendung von Wahlurnen, die ein Uebersichtliches der Stimmzettelung ermöglichen, die Länge zulassen, durch Herausnahme der Umschläge in der umgekehrten Reihenfolge, wie sie hineingelegt sind, eine Kontrolle der Wahlurnung ermöglicht werde. Da Artikel 20 Abs. 1 der Reichsverfassung die geheime Abstimmung vorschreibt, erhebt der Anspruch auf Erlass geeigneter Anordnungen, welche Gewähr gegen mögliche Verletzungen des Wahlergebnisses bieten, gerechtfertigt.

Aus Anlaß der Erörterungen im Reichstag hat sich die Industrie mit der Schaffung von Wahlurnen, die die geheime Abstimmung sichern, befaßt. Dem Reichstagsrat des Innern ist zahlreiche Muster vorgelegt, die aber alle den zu stellenden Anforderungen nicht ausreichend entsprechen — ganz abgesehen von den großen Kosten ihrer Beschaffung.

Unter diesen Umständen erscheint es angebracht, von der Einführung eines bestimmten einheitlichen Wahlurnens mehr als abzusehen und sich nach besten auf den Erlass von Vorschriften über die Beschaffenheit von Wahlurnen zu beschränken, wie dies der Reichstag wiederholt, unter anderem in der Sitzung vom 2. März 1910 durch die Annahme der Resolution Dr. Freiherr v. Hertling angeregt hat. Voraussetzung für den Erlass solcher Vorschriften ist, daß es einen Leutnant gibt, der an der Hand solcher Vorschriften auch in den Feinheiten der Hand hergestellt werden kann. Ein solcher Typus ist gefunden, der besteht in einem vieredigen Kasten von mindestens 90 Ztm. Höhe, der im Innern mindestens 85 Ztm. weit ist und im Deckel einen höchstens 2 Ztm. breiten Spalt hat, durch den die Stimmzettelumschläge hineingesteckt werden müssen.

Eine derartige Wahlurne überzählt zunächst durch ihre Größe, aber bei der Höhe des Gefäßes zerstreuen sich die Umschläge auf dem Boden und können nicht mit der Hand einzeln herausgenommen werden; vielmehr kann die Entleerung der Urne nur durch Umkippen bewirkt werden. Zahlreiche Proben haben ergeben, daß auf diese Weise eine völlige Mischung der Stimmzettelumschläge herbeigeführt wird.

Aus der Größe der Wahlurne ergibt sich von selbst, daß sie nicht wie bisher auf den Tisch gestellt werden kann, sondern mehr den Tisch zu stellen sein wird.

Eine vorzuziehendere Wahlurne kann daher überall unter Verwendung weniger Bretter oder einer Aste, die mindestens die vorgeschlagenen Abmessungen hat, auf einfache Weise hergestellt werden. Nach einer Berechnung einer Berliner Tischlerfirma kostet eine derartige Wahlurne bei Verwendung mit der Maschine gebobelter und gelackter Bretter 4,80 M., bei handgebohlenen Brettern 6,82 M.

Der Balkankrieg.

Die allgemeine Friedensaktion ist in bestem Zuge. Die Überbringung der Antkontrakte der Rote erfolgte Dienstag vormittag 11 Uhr durch den Minister des Äußern Prinzen Galim Bey. Die Note wurde von der österreichisch-ungarischen Botschaft unverzüglich den anderen Botschaften zur Kenntnis gebracht. Die Antwort der Rote auf die Note der Großmächte hat folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete Minister Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans hat von der Kollektionse Kenntnis genommen, welche Ihre Excellenzen die Botschafter von Österreich-Ungarn, England, Frankreich, Rußland, Deutschland und Italien ihm am 31. März 1913 übermitteln und hat die Ehre, Ihren Excellenzen mitzutei-

len, daß die Kaiserliche Regierung in Würdigung der Wohlthat des Friedens nicht geögert hatte, die freundschaftliche Vermittlung ihrer Regierungen behufs Beendigung des zwischen dem ottomanischen Reich und den Balkanstaaten bestehenden Kriegszustandes anzunehmen. Von denselben friedlichen Bemühungen geleitet, nimmt die Kaiserliche Regierung die in den erwähnten Mitteilungen vorgelegenen Präliminargrundlagen in ihrer Gesamtheit an und vertraut sich bezüglich der Wiederherstellung des Friedens den Großmächten an.

Nun ist es Sache der Balkanbündler, bestimmt zu erklären, ob sie die Bedingungen der Mächte annehmen wollen oder nicht. Sie werden aber wohl annehmen, was die Großmächte ihnen vorschlagen. Bulgarien wenigstens erklärt sich bereit, von seinen früheren Forderungen vieles abzulassen. Nach einer „Reuter“-Melbung hat die Regierung in Sofia ihren Standpunkt für die Festlegung der türkisch-bulgarischen Grenze aus Rücksicht auf die Mächte noch nicht erklärt, den Vorschlag Europas betreffend die Linie Enos-Midia mit der geringfügigen Modifikation anzunehmen, daß der Endpunkt 10 Meilen östlich von Enos für Enos selbst eingelegt werde, da diese Abänderung aus geographischen und topographischen Gründen durchaus berechtigt ist. Die von den Verbündeten in ihrer Antwort hinsichtlich der Forderung eines Kriegsentzuges auf die Frage nach der Abänderung der abgetragenen Linie von den Balkanstaaten in dem Sinne eingenommen worden, Verbindungen mit den Mächten zu vermeiden. Sie wären deshalb mit der Zustimmung der Mächte zu dem Prinzip einer Kriegskontribution oder Kriegsschadigung zufrieden, deren Einzelheiten und Höhe später bestimmt werden könnten.

Das Reich der Montenegro, das sich auf andere Balkanländer gestützt, die für sich mehr herauszuschlagen möchten, als die Großmächte zugeben wollen. Aus Wien wird gemeldet: Die Antwort der Balkanstaaten auf den Friedensvermittlungsvorschlag der Großmächte, der von der Türkei bereits angenommen ist, verweigert sich, da Serbien und Griechenland hinsichtlich der Abgrenzungen Schwierigkeiten machen.

Die Ansprüche Griechenlands in Epirus. London, 2. April. Wie das „Reuter-Bureau“ erzählt, hat Griechenland den Mächten eine energische formelle Erklärung zugesandt lassen, die die Ansprüche Griechenlands in Epirus zum Gegenstand hat. Während bekanntlich einige europäische Regierungen einen vorläufigen Stillstand zwischen dem neuen Albanien zuzustimmen beabsichtigen, schlägt Griechenland vor, die Mächte sollen eine Kommission ernennen, die in der Zeit von Griechenland besetzt und völlig von griechischen Truppen besetzten Gebiet ein Viséit zu veranlassen soll. In der Erklärung heißt es weiter, daß in Griechenland die Regierung in der Lage ist, die Mächte zu versichern, daß die Truppen, die sie bereit hätten, sie der türkischen oder albanischen Herrschaft auszuliefern.

Das Bombardement von Suttur ist, wie von Antheil in Wien verlautet, seit Dienstag nachmittag provisorisch eingestellt worden, angeblich, weil die Belagerer serbische Verpfändungen von San Giovanni die Medna erwarten. Es heißt, das Bombardement werde am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Infolge der Freiheit des montenegrinischen Grenzgebietes, der von Serbien her kommend muß immerhin Einzug in einen Willen mit Bezug Gebirg schaffen.

Die Flottenlandung gegen Montenegro wird sich vorläufig im Rahmen einer sogenannten „friedlichen Blockade“ des montenegrinischen Hafens von Antivari halten. Die Weltorgans, daß die Großmächte etwa genötigt sein würden, zu gewissen Eingriffen zu schreiten, erhebt nach Wien verlautet, daß die Flottenlandung nicht gerechtfertigt, da eine Blockade der montenegrinischen Küste, besonders wenn dazu noch die Zerrung der Landung gegen Montenegro hinzukommt, ein empfindliches Mittel ist, um die Montenegro von dem Ernst des europäischen Widerstandes gegen ihre Absichten in der Frage Suttur zu überzeugen.

Montenegro hat ebenfalls darauf gedrungen, daß die Mächte nicht einmündig werden, wenn es geht, praktische Maßnahmen gegen die Montenegro zur Durchführung der Londoner Beschlüsse zu treffen, und darin hätte sich der slavische Völkervertrag auch beinahe nicht verneht. Außerdem ist die wachsende Haltung Frankreichs einer besseren Überzeugung gewichen und der französische Minister hat, wie schon geteilt mitgeteilt, auch seine Ansicht über die abnehmenden Antwort Montenegros hält man die flottendemonstration in diplomatischen Kreisen für unvermeidlich. Frankreich ist, so wird offiziös aus Paris gemeldet, bereit, sich ihr anzuschließen, vorausgesetzt, daß das verbündete Rußland ihm klar und deutlich das Mandat erteilt, es zu verteidigen. Die Antwort aus Petersburg, die nicht zweifelt erhebt, wird unverzüglich erwartet.

Österreich-Ungarn als Exekutor. Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Der fortgesetzte Widerstand Montenegros gegen die Entscheidungen der Mächte hat Maßregeln notwendig gemacht, um den Willen Europas zur Geltung zu bringen. Die russische Durchführung der flottendemonstration gegen Montenegro, welcher sämtliche Großmächte zugestimmt haben, erreicht sich um so notwendiger angeht die Maßnahmen über eine fortgesetzte starke Verbindung Suttur als Exekutor der abnehmenden Antwort Montenegros gegenüber den Forderungen der Großmächte. Das Blatt verweist darauf, daß Serbien entgegen seiner Verpflichtungen die Beschlüsse der Mächte hinsichtlich Albaniens sich zu fügen, an den Kämpfen um Suttur teilzunehmen. Die Durchführung der flottendemonstration ist unmittelbar bevor. Eine Umstellung unserer Flotte erhielt bereits den Befehl zum Auslaufen. Soweit bisher bekannt ist, werden an der flottendemonstration nicht nur die russische Flotte, sondern auch die österreichisch-ungarische Flotte teilnehmen. Betreffs Frankreichs ist die Entscheidung aus. Rußland, das kein Kriegsschiff im Mittelmeer hat, wird sich an dieser Demonstration nicht beteiligen. Von Bedeutung aber ist, daß der Beschluß einer flottendemonstration von allen Mächten gefaßt wurde und daß daher

diese Aktion einen internationalen Charakter trägt. Auch in der öffentlichen Meinung, die durch die jüngsten Ereignisse auf dem westlichen Teile der Balkanhalbinsel in lebhaftem Bewegung gesetzt wurde, findet man die Maßnahmen gegen den Widerstand Montenegros begrifflich und notwendig. Mit Unrecht karri die Bevölkerung der Weiterentwicklung der Dinge. Allgemein wird eine rasche Klärung verlangt.

Von italienischer Seite werden an der internationalen flottendemonstration das Vintenschiff „Vintenschiff“, das „Don“ und der Kanakreuzer „Rancos-Ferruccio“ teilnehmen. Der britische Kanakreuzer „Defence“, der am Dienstag in Malta eingetroffen war, hat Befehl erhalten, mit dem Chef des Marine-Kriegsflotten Kommandos Lordbridge an Bord mit Bestimmung nach Osten wieder in See zu gehen. Man glaubt, daß der Kreuzer zusammen mit anderen bereits im Osten befindlichen Kriegsschiffen an der gegen Montenegro geplanten flottendemonstration teilnehmen wird.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur“ erzählt: Angehts der Tatsache, daß die flottendemonstration in London die Notwendigkeit einer flottendemonstration in den montenegrinischen Gewässern anerkannt hat, hat Rußland, das an der Demonstration nicht teilzunehmen, sich zugunsten der flottendemonstration unter Führung französischer und italienischer Kriegsschiffe ausgesprochen.

Serbien lehnt die Jurisdiktion der Truppen vor Suttur ab.

Belgrad, 2. April. Wie verlautet, hat der englische Gesandte den Ministerpräsidenten Pashitch aufgefordert, im Interesse der Erhaltung der europäischen Ruhe in Suttur zurückzutreten. Ministerpräsident Pashitch erklärte mit Bezug auf die Bundesbeschlüsse die Erfüllung dieser Forderung für unmöglich und verwies darauf, daß die Großmächte den Balkanstaaten stets Eintracht geraten hätten.

Ismail Kemal Bey auf Reisen.

Der Chef der provisorischen Regierung Albaniens, Ismail Kemal, ist am Dienstag in Rom eingetroffen. Er ist von seinen Söhnen Edhem und Rizaum begleitet. Die Nachricht vom Tode von Kemal Bey hat die Albaner aufgeschaltet. Der Herzog hat Kemal Bey befehligt, Kemal Bey hält den Moment für gekommen, sich zu den europäischen Mächten zu begeben. Er ließ die Albaner denjenigen den Treueid schwören, die er als seine Vertreter zurückließ, und reiste darauf an Bord der „Melong“ am Montag abends mit seinen Söhnen, dem Unterrichtsminister Goraski und Afa Poljeftina ab. Wie die „Tribuna“ erzählt, wird Kemal Bey einige Tage in Rom bleiben und die Minister aussuchen, um sie über die Lage in Albanien zu unterrichten. Er hat erklärt, er werde wahrscheinlich auch nach London und nach den anderen Hauptstädten reisen, um die Regierungen über die gegenwärtige Lage Albaniens zu unterrichten.

Der Minister des Äußern Marquis di San Giuliano hat Ismail Kemal am Dienstag empfangen.

Die letzten Kämpfe. Der amtliche türkische Kriegsbericht vom Dienstag meldet: Gestern war nur am linken Flügel der Tschatalbatalie ein Artilleriebeschuss im Gange. Am Abend wurde eine feindliche Truppenabteilung, die von der südwestlichen des Flusses Skadara befindlichen Sammelplatz zurückziehen wollte, von den Artilleriegeschützen unserer Truppen überfallen und besiegt. Nach dem Erschlagen gefangener Soldaten ist das 15. Regiment des Feindes im Kampfe bei Wüjst Tschelmedschik fast vollständig aufgerieben worden.

Der bulgarisch-rumänische Streit.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur“ erzählt, war die erste Sitzung der Petersburger Botschaftskontoren in der bulgarisch-rumänischen Frage nur eine vorläufige. Die Vertreter Bulgariens haben die Verhandlungen den fünf Botschaftern einige Tage vor der Eröffnung der Konferenz die kritischen Punkte aneinander, über welche ein Meinungsaustrausch zwischen den Vertretern der Mächte stattfand. Auf Vorschlag des Ministers Sefonow überreichten der bulgarische Gesandte Bobidisch und der rumänische Gesandte Rano beim Beginn der Arbeiten der Konferenz ein Memorandum und andere amtliche Dokumente, in welchen der Standpunkt ihrer Regierungen, die Entwicklung des Konflikts und sein gegenwärtiger Stand erklärt wird. In der ersten Sitzung nahmen die Mitglieder der Konferenz nach Aufstellung der Tagesordnung die ihnen von den freitretenden Parteien vorgelegten Dokumente zur Kenntnis, ohne in eine substantielle Diskussion einzutreten. Während eines Gehörtenausstausches, der sich an den offiziellen Teil der Sitzung angeschlossen, brüchen die Mitglieder der Konferenz die Hoffnung aus, daß die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Konflikts durchaus vorhanden sei.

Ein schwerer rumänisch-bulgarischer Zwischenfall ruzt große Erregung unter der rumänischen Bevölkerung hervor. Die rumänische Regierung hat bereits durch den Minister des Äußern eine geheime Note in Sofia überreichten, lassen mit der Mitteilung, daß bulgarische Soldaten der Garnison von Nikopolis anlässlich einer von der Bevölkerung der Stadt abgehaltenen Kundgebung über die Einnahme von Vidrababel auf die gegenüberliegende rumänische Scharfent Magarele eine Anzahl von Schüssen abgaben, die großen Schaden anrichteten.

Die Meuteilen in Albanien.

Im Innsbrucker Jesuitenkonvikt befinden sich auch mehrere albanische Theologen, die an der hiesigen Universität ihre Studien vollenden. Die Herren haben in den letzten Tagen aus ihre Heimat ausführender Berichte über die letzten Meuteilen in Albanien erhalten, und aus diesen Privatbriefen veröffentlicht jetzt ein Innsbrucker Blatt einige interessante Details. So heißt es in einem Brief aus Lesëbi: „Keine Zeitung, auch wenn sie sonst zur Verbreitung neigt, hat bis jetzt die Grausamkeiten absichtlich genug geschwiegen, die an den Albanern begangen worden sind. Die Meuteilen sind unbeschreiblich.“ Ein zweiter Brief aus Lesëbi vom 21. März bringt dann zum Teil unbekanntes Einzelheiten: „Wenigstens jetzt ist es mir unmöglich, Ihnen einen genauen Bericht zu schicken. Sie müssen bedenken, wir leben in Kriegszustand. Sicher kann ich Ihnen sagen, daß in Bosso v. a. in 3000 Albaner niedergemetzelt sind, darunter

Tapezieren
wird sauber und bei billiger
Berechnung ausgeführt
Dito Dorenhorn, Wilhelmstr. 9, 1 Tr.

**Ausführung
aller Maurerarbeiten**
sowie aller in mein Fach schlagender
Hausreparaturarbeiten werden
prompt und billig ausgeführt
Gustav Horn Jr., Schmale Str. 9.

Wetter-Kriegerverein.
Die General-Versammlung
findet nicht Sonnabend den 6. April
sondern erst Sonnabend den
12. April statt. Das Direktorium

Gartenbau-Verein.
Sonntag den 6. April nach-
mittags 5 Uhr

Versammlung
im „Tirol“. Der Vorstand.

Kanarienzüchter-Verein.
Freitag abends 8 1/2 Uhr
: : **Versammlung** : :
im Casino. Freunde und Gönner
werden eingeladen.
Der Vorstand.

Monats-Versammlung
im Vereinslokal Schultheiß.

Turnverein Mothstein.

Sonntag den
6. April von nach-
mittags 3 Uhr
und abds. 8 Uhr
Tänzen
im Casino.
Der Vorstand.

Welt. Krieger-Verein
Merseburg
hält Sonntag den 6. April 1918
von abends 8 Uhr an sein

Vergnügen
im Strandbischöchen ab, be-
treffend in Theater und Tanz.
Nachmittags von 3 Uhr ab
Tänzen u. Wurfaustragen
Das Direktorium.

Kavallerie-Verein
Merseburg.
Sonntag den 6. d. M. von
nachmittags 3 Uhr ab

Tanz-Kränzchen
im „Neuen Schützenhaus“,
wozu wir unsere Mitglieder,
Freunde und Gönner des Ver-
eins ergebenst einladen.
Der Vorstand.

Burgliebenau.
Empfehle Auskultoren und
Spaziergängern meinen herrlichen
Garten sowie meine Lokalitäten.
Sonabend und Sonntag
Bobbierefest.
W. Sonnemann.

Löpsitz.
Sonntag den 6. April von
nachmittags 3 1/2 Uhr an
Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
H. Schmidt.

Erinnern Sie sich



bitte, beim Einkauf von Korn-Kaffee stets, dass
Seelig's handverter Korn-Kaffee nur in gelben
Paketen mit roter Verschlussmarke zu haben ist
Alle ähnlichen Aufmachungen sind nur Nach-
ahmungen
Verlangen Sie daher nur Seelig's!

Der Letzte immer Oben

Jeden Freitag

Zusammenstellung der sich im Laufe der Woche angesammelten

Reste und Restbestände.

Vorkauf zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.

Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Drei erprobte Marken:

Lorbeerkrone

Herorragende, süßbittertrockene, bittergeleiche
Säphen-Margarine.

Siegerin

Allerfeinste Süßrahm-Margarine,
in Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine,
von größter Butterähnlichkeit und feinstem Raugeschmack.
Ergiebig, wofschmeckend und bekömmlich. Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Achtung! **Achtung!**

Im Saale der „Reichskrone“ in Merseburg.
Nur drei Tage!

Von Donnerstag den 3., bis mit Sonnabend den 5. April:
**Täglich großer
Straßfedern- u. Hutblumen-Verkauf**

Geöffnet: Donnerstag von nachmittags 1 bis abends 8 Uhr.
Freitag und Sonnabend von vorm. 9 bis abends 8 Uhr.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!

Infolge außerordentlich günstigen Abschlusses in Hutblumen und echt süd-
afrikanischen Straßfedern bin ich in der Lage, allerbeste Qualitäten ganz besonders
preiswerter zu verkaufen. Es gelangen ein großer Vorkauf hervorragend schön,
echt afrikanische Exemplare von 20 Pf. bis 75 Pf., auf Wunsch bis 300 Pf. das
Stück, sowie Phantasie-Gestecke zum Verkauf. Ich mache darauf aufmerksam,
daß die Damen den Vorteil haben, bei der großen Menge von Federn u. Blumen
das Richtige wählen zu können.

Gründliche Bedienung.
Für jede die geehrte Einmündlichkeit von Merseburg und Umgegend zum
Kauf herzlich ein und veräume daher niemand, die günstige Gelegenheit zu be-
nutzen und die Ausstellung zu besuchen.
Sachachtungsvoll
A. R. Richter, Neustadt i. G.
20 % Extra-Rabatt!



Merseburg. Reichskrone
Welt-Panorama
Ostindien
Java Batavia,
Sondokroma,
Malabar, Papandajan.
Hochinteressante Reise.

Treibnik.
Sonntag den 6. April von
nachmittags 3 Uhr ab
Badmusik.
wozu freundlich einladet
Fr. Deher.
Mit mir ausgeführt von der
Merseburger Stadtkapelle.

Subold's Restauration
Seite
Schlachtefest.

Dieters Restauration
Zub. Germ. Jakt.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtefest.

Seite Freitag
Schlachtefest.
Richard Zepher, Neumarkt 45.

Freitag
Schlachtefest.
Allerik, Amtshaus 17.

Freitag
Schlachtefest.
Fr. Weege, Weiße Mauer 10.
Anständiger Mann, 35 Jahre alt,
sehr fleißig, mit guter Schulb.,
sucht Stellung irgend welcher Art.
Off. unt. H. H. 77 a. d. Exp. d. Bl.
Kontoristin, welche schon im Kontor
tätig war, sucht Stellung.
Weil. Offerten unter „500“ an die
Exp. d. Bl. erbeten.

**Junge Schneiderin sucht
Beschäftigung als Hüfte.**
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Fr. Mädchen, welches Oken in
die Schule verlesen hat,
sucht leichte Stellung oder
Aufwartung.
Zu erfragen
Friedrichstraße 32, 1. Tr. r.

10 tüchtige Arbeiter
für Alt sofort bei hohem Lohn in
Sankt-Gartung, Meuselauer Str. 3

2 gewandt. zuverläss. Arbeiter
bei hohem Lohn sofort gesucht
Leberstraße 10, Dörfert.

Ein Gelehrter
gelehrt
D. Breite Str. 5.

Einem verh. Pferdemeist
sucht
G. Schüller, Kolleben.

Ein Mann zum Säufelbäten
wird angenommen
Ober Weuna 27.

1 älterer Schultnabe
sofort gesucht
Christianestraße 5, part.

Ein Lehrling
sofort gesucht
B. Heineke, Fischermstr.

Hilfe zur Schneiderei
gelehrt
W. Heintze Str. 34 2 Tr.
Eine jüngere Frau zum
Frischfrägen so. gesucht
Obere Breite Straße 17.

Wegen Verheiratung meines
Mädchens suche ich zum 15. Mai
ein tüchtiges,
saub. Dienstmädchen.
Frau Wallenburg, Söllische Str. 8.

Aufwartung
für nachmittags gesucht
Salleische Str. 63, 1 Tr.

Teil von einer Bettstelle gefunden
zwischen Leipzig und Frankfurt.
Abholen
Leipzig 26.



Erste Beilage.

Eine unzulässige Beschränkung der Redefreiheit

hat die konservativ-meritale Mehrheit des Abgeordnetenhauses am Mittwoch bei der Beratung des Kultusetats durchgesetzt. Im Anschluß an eine Besprechung von Fraktionsvorsitzenden, an der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei nicht teilgenommen haben, wurde am Dienstag am Schluß der Sitzung bei schwachbesetztem Hause beschloffen, daß bei Titel I des Kultusetats (Ministergehalt) eine allgemeine Besprechung nicht stattfinden solle. Die allgemeine Erörterung der zu diesem Etat gehörigen Hauptgegenstände solle vielmehr lediglich bei den einzelnen Punkten des vereinbarten Beratungsplanes erfolgen.

Man nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann am Mittwoch bei dem Titel „Ministergehalt“ das Wort, um entsprechend der bisherigen Übung des Hauses Ausführungen zum Kultusetat zu machen, die durchaus in engem Zusammenhang mit dem Titel „Ministergehalt“ standen. Der Präsident versuchte, entsprechend dem tags vorher gefassten Beschluß, den Redner, nachdem dieser einige Minuten gesprochen hatte, an weiteren Ausführungen zu hindern. Dadurch wurde eine lebhaft und erregte Auseinandersetzung zur Geschäftsordnung entfacht.

Abg. Dr. Wiemer sprach sich namens der fortschrittlichen Volkspartei entschieden gegen das vom Hause beschlossene Verfahren aus, das nicht zur Abklärung, sondern zur Verlangsamung der Debatte führen müsse und das eine durchaus unzulässige Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit enthalte. Es könne keinem Mitgliede des Hauses verwehrt werden, zum Titel „Ministergehalt“ Ausführungen zu machen, die sich auf die Verwaltung des Ministers beziehen. Das könne auch nicht durch einen vorher gefassten Beschluß des Hauses verhindert werden. Der Präsident habe zu entscheiden, ob die Ausführungen des Redners zur Sache gehören oder nicht; er könne ihm nach der Geschäftsordnung, wenn er ihn dreimal zur Sache gerufen habe, das Wort entziehen. Aber unmöglich sei es, einem Redner von vornherein zu verbieten, allgemeine Ausführungen zum Kultusetat beim Titel „Ministergehalt“ zu machen. Höflicher könne von einer solchen Behauptung abgesehen werden, wenn darüber eine einmütige Verständigung unter den Parteien getroffen werde. Die Redefreiheit müsse unter allen Umständen gewahrt werden.

Die Abg. Herold (3) Dr. v. Campe (nl) und Febr. v. Helbig (stn) traten für den Beschluß der Mehrheit ein, während die sozialdemokratischen Vertreter in wiederholten Ausführungen zur Geschäftsordnung

lebhaften Widerspruch erhoben. Die Auseinandersetzung, die durch das unüberlegte und überaus ungeschickte Vorgehen der Mehrheitspartei provoziert worden war, wurde offensichtlich den Ungehören der Aktion recht unangenehm. Abg. v. Heydebrand (stn) suchte die Situation zu retten, indem er einen Antrag stellte, der zum Ausdruck bringen sollte, daß das Haus die Geschäftsführung des Präsidenten billige. Hiergegen sprach sich Abg. Dr. Wiemer aus, der mit Nachdruck hervorhob, daß die Kritik sich nicht gegen den Präsidenten richte, der sich lediglich an den Beschluß des Hauses gehalten habe. Dieser Beschluß sei aber vertretlich und müsse aufgehoben werden, wenn nicht ein überaus bedenklicher Präzedenzfall für die Zukunft geschaffen werden solle.

Die Mehrheit konnte sich infolgedessen nicht entschließen, für die Aufhebung des Beschlusses einzutreten. Für den Antrag Wiemer stimmten nur die fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Polen und ein Teil der Nationalliberalen. Dagegen wurde der Antrag von Heydebrand angenommen unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages, der die Sache an die Geschäftsordnungskommission verweisen wollte. Auch der Vorschlag des Abg. Hoffmann, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen, um durch Verhandlungen unter den Parteien, an denen sich die Sozialdemokratie beteiligen wollte, womöglich eine Verständigung herbeizuführen, wurde abgelehnt.

Schließlich wurde dem Abg. Hoffmann nun erneut das Wort zur Sache erteilt, jedoch, nachdem ihn der Präsident in kurzen Zwischenräumen dreimal zur Sache gerufen hatte, dann wieder entzogen.

Das sachlich unhaltbare und tatföchlich ungeschickte Vorgehen der Mehrheit bei der Sozialdemokratie nur eine höchst willkürliche Arbitrarion im Abgeordnetenhaus berichten wir unter der Rubrik „Parlamentarisches“.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. April.) Im Reichstag eröffnete Präsident Dr. Kaempf am Mittwoch die erste Sitzung nach den Osterferien mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß in nächster Zeit das Parlament sich mit der Lösung hochwichtiger und tief einschneidender Fragen beschäftigen müsse. Unter dem lebhaften Beifall der bürgerlichen Parteien sprach er den Wunsch aus, daß die Erledigung dieser wichtigen Fragen gelingen möge zum Gedeihen des Vaterlandes. Der Präsident gebotete dann des Inhalts des Protokolls von Reichstag des Reichstages, des Reichstagesprotokolls auf den König der Hellenen und der Weltmarkttaxonomie in Nordamerika. Die Abgeordneten aller Parteien, auch die Sozialdemokraten, hatten sich dabei von ihren Plätzen erhoben. Das Haus beschäftigte sich dann mit dem Antrag der fortschrittlichen Partei an Gehilfen an Lohn der Reichstagskammer, Abg. Götter (stn) (Fortf.) gegen die Begründung des Antrages einen Überblick über die geistliche Entwicklung des Fideikommiss-

wens in Deutschland, um dann an der Hand reicher statistischen Materials zu zeigen, wie unheilvoll die Fideikommiss auf die Entwicklung der Landwirtschaft und der ganzen Volkswirtschaft in Deutschland eingewirkt haben. Die Notwendigkeit der inneren Kolonisation und der Schaffung eines geordneten Bauernstandes werde aber theoretisch auch von den Parteien der Rechten und von der Regierung anerkannt, auf jener Seite aber habe man nur ichöne Worte und Komme nicht zu Taten. Die Landwirtschaft liege der Regierung und den Sozialdemokraten mehr am Herzen als die Volkswirtschaft. Jetzt müßte endlich den ichönen Worten die Tat folgen, und die notwendige Tat sei die Einschränkung der Fideikommiss im Sinne des fortschrittlichen Antrages. Abg. Stierl (Soz.) schloß sich im wesentlichen den Ausführungen Gehlens an und erklärte die Zustimmung seiner Freunde zu dem Antrag. Dagegen bemühte sich der Zentrumsführer Dr. Schahn nachzuweisen, daß die Vöngelheit nicht zur Zuständigkeit des Reichstages, sondern der Landesparlamente gehöre. Mit besonderem Nachdruck wandte sich Abg. Dr. Thomann (stn) gegen die Fideikommiss, die er gerade als eine Gefahr für die deutsche Landwirtschaft betrachtete. Im Interesse einer Förderung des bäuerlichen Landwirtschaftsbetriebes und der inneren Kolonisation müßte der fortschrittliche Antrag angenommen werden. Der Reichstag sei in der Frage auch durchaus zuständig. Abg. Dietrich (stn) wandte sich natürlich nicht gegen den Antrag und gegen seine Begründung, auch er müßte aber zeigen, daß die Entwicklung des Fideikommisswens viele Abstände im Gefolge habe, die beseitigt werden könnten. Das müßte aber der Landesparlament überlassen bleiben. Abg. Dove (fortf.) ging besonders auf die staatsrechtliche Seite der Vöngelheit ein, um zu zeigen, daß die Reform im Fideikommisswesen unter der Reichsregierung sei. Nachdem Abg. Benoit (stn) sich mit großer Schärfe gegen die Fideikommiss ausgesprochen hatte, wurde der fortschrittliche Antrag mit den Stimmen der Linken gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen. Am Donnerstag werden Rechnungsachen und Wahlprüfungen erledigt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 2. April.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch nach einer ausgedehnten Geschäftsordnungsdebatte, über die wir in einem besonderen Artikel berichten, die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Aus dieser Beratung ist eine Auseinandersetzung zwischen dem Zentrumsbisg. Dr. Dietrich und dem nationalliberalen Abg. Dr. von Campe über angelegliche Benachteiligung der weiblichen, ferner das Eintreten des Abg. Götter (stn) für Staatsbeihilfen an leitungsstchwache Smanengemeinden und eine Philippika des Abg. Hoffmann (Soz.) gegen den Evangelischen Bund hervorzuheben. Redt ausführlich verweilte dieser bei einer Besprechung der Differenzen innerhalb der katholischen und evangelischen Kirche und zog auch die Fälle Traub und Kraab in den Kreis seiner Erörterungen. Er sah wohl selber ein, daß die Ausführungen besser denn je auch machen können, wenn ihn die Sozialdemokratie nicht hätten durchfallen lassen. Abg. Hoffmann verfuhr vergeblich, diese Haltung seiner Partei zu verteidigen. Schließlich wandte er sich auch gegen den Antrag Götter auf Staatsbeihilfe für leitungsstchwache Smanengemeinden und erweutete sich dieser Gelegenheit die persönlichen Angriffe auf die fortschrittliche Volkspartei im allgemeinen und den Abg. Götter im besonderen, die aus der Berliner Stadtverordnetenver-

Nachbarskinder.

Roman von H. v. b. Landen.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Rittmeister, die „Queen“ hütet und ist so unruhig und heiß“, meldete einige Tage später der Burche an Maxwell.

„Süß? ist unruhig und heiß? Sakra, wovon kommt das?“ rief der Rittmeister, von dem türkischen Divan im Rauchzimmer aufrichtig, wo er eben, nach einem ziemlich anstrengenden Vormittag in der Kaserne und einem guten Lunch zu Hause, sich ausruhen wollte; er sah sehr verstimmt aus und wüxtete den langen, fischbauchigen Burchen, der in frenz dienstlicher Haltung vor ihm stand, mit nicht gerade freundlichen Mienen.

„Als der Herr Rittmeister gestern nach Hause gekommen, war sie sehr nah.“

„Na, du Schatzboß, das war sie, aber wenn ihr sie ortentlich abgerieben und eingewickelt hättet, hätte das nichts geschadet. Simmelbonnerweiser, s ist doch auf keinen Menschen Verstoß, als auf dich selber.“

„Der Rittmeister, der Sommerlet meint.“

„Dalis Wanl, was der meint, ist mir egal. Naß zum Kopfsatz, aber sofort. Nimm hier vorn mit herunter. Verdammte Wirtschaft, muß denn alles zum Teufel gehen.“

„Damit stimmte er an dem Burchen vorbei, riß im Korridor seine Mütze vom Nagel und eilte die Treppe hinauf. Der Burche folgte ihm und schob gleich zur Haustür hinaus auf die Straße.“

Die „Queen“ war Maxwell's bester Feind, eine wunderliche Vollblutstute, die er für einen tollkühnen Preis gekauft hatte, und auf die er alle seine Hoffnungen für die Frühjahrsreize setzte. Sein englischer Jockey kam ihm schon im Dorf mit allen Zeichen des Schreckens entgegen.

„O Sir, o Herr Rittmeister — „Queen“ —

„Queen“, was ist denn nun, Sommerlet? Ich habe gleich zum Hofarzt geschickt. Der Rittmeister, die „Queen“ ist tot. Jammerle der arme Burche; sein hageres, bartloses Gesicht war bleich und verzerrt.“

„Tot? — Sommerlet, das ist ja nicht möglich.“

Maxwell verfuhr sich; die Röhre gruben sich tief in die Unterlippe; er war im ersten Augenblick unfähig, sich zu regen. Sommerlet stand neben ihm, niedergelassen, fast verzweifelt. Sie beide wüxten ja nur zu gut, wä-

dieser Verlust bedeutete. Denn gina der Rittmeister langsam zum Stall, und der Jockey folgte ihm. In seiner Vorlag das prächtige Tier, die sonst so elästischen Glieder fest und starr, die schönen großen Augen im Tode erloschen.

Maxwell beugte sich herab und fuhr mit der Hand über den schlanken Hals des Körpers, das ihm bereits zu erkalten. In finsternem Schweigen stand er neben dem Tier, mit dem er die Hoffnung auf einen großen Gewinn, auf die ersten Freie bei den diesjährigen Rennen begrub. Welche Summen hatte ihm dieser Sport schon gefolgt, Summen, von denen Dorothee nichts ahnte; denn sie hatte ja so vertrauensvoll die ganze Verfassung über ihr Vermögen in die Hände ihres Vaters gestellt. Als er den Kopf wandte, sah er in Sommerlet's klägliches Gesicht.

Ein wilder Rorn stieg in ihm auf; aber er konnte den Engländer jetzt weniger ertragen denn je.

Der Jockey judte die Mählen, als ihm Maxwell's bitterböser Blick traf. „Der Rittmeister, meine Schuld ist es nicht“, sagte er empfindlich. „Wäre ich gestern nachmittag hier gewesen, ich hätte die Stute nicht reiten lassen; sie war sehr erregbar, hat sich über die Mählen erhit, ist dann kalt geworden und —“

Er zog wieder die dünnen Schultern in die Höhe und trat zur Seite, um Maxwell vorbeizulaufen.

„Ich mache Ihnen ja keinen Vorwurf, Sommerlet, aber daß ich nicht gerade auf gelaut bin, können Sie mir nicht verdenken. Man wird doch gerne an zu weiteren 5000 Gulden auf die Straße. Nun bleibst uns nur noch der „Täner“ und zu dem habe ich kein rechttes Vertrauen.“

„Er kann ganz gut werden, Herr Rittmeister. Freilich, für die Frühjahrsreizen möchte ich ihn noch nicht empfehlen.“

„Was, nicht annehmen? So soll ich auf diese Weise beim Frühjahrsreize gar kein Pferd laufen lassen? Nein, entweder Sie bringen „Täner“ so weit, oder ich verkaufe ihn!“ brauste Maxwell auf.

„Nun — und wenn wir gesalgen werden?“ fragte der Jockey mit einem forschenden Blick.

„Dummes Zeug, das darf und wird nicht sein; ich will ja sogar auf die Reize verzichten, wenn Sie reiten, und Sie werden ihn durchbringen.“

„Wenn Sie es bestehen und mit meine Verantwortung aufbürden, Herr Rittmeister.“ Das Wort „Verantwortung“ war Maxwell immer und in jeder Form unangenehm.

„Wir sprechen noch darüber“, sagte er ablenkend.

„Ab, da ist der Hofarzt. Morgen, mein bester Doktor. Eine verflüchtete Geschichte das. Respektiert mir

mein schönstes Pferd io — eigentlich ohne krank zu werden ja sein.“

Die Untersuchung ergab kein anderes Resultat, als einen plötzlichen Herzschlag. Jedenfalls war an der Tatsache nichts zu ändern, und Maxwell hatte einen empfindlichen Verlust erlitten. Als er mit dem Hofarzt den Stall verließ, landte der Engländer ihm einen tiefischen Blick nach, der sich aber recht veräbterte, als Sommerlet sich nach dem Burchen beobachtet sah.

Der Abend dieses Tages vereinigte einen kleinen, intimen Kreis in einem eleganten Salon eines vornehmen Hotels. Man spielte, wie man es immer tat. Außer Welenbont und Maxwell und dem Deutsch-Russen, Baron Stort, war niemand aus dem früheren Kreis anwesend. Einige Kameraden waren verjezt, einige hatten abgeblattet und sich zurückgezogen. Welenbont und Maxwell kamen nach wie vor. Gekannt hatte sich ihnen angeschlossen. Er gehörte zu den Menschen, die einen unabweislichen Dana haben, in aristokratischen Kreisen zu verkehren. Sein Haushalt war nach aristokratischem Muster eingerichtet, und es machte ihm ein besonderes Vergnügen, wenn er mit Leuten aus altadeligen Familien bekannt wurde, wenn sie in seinem Hause verkehrten. Durch seine Frau und seinen Schwager hatte er in dieser Beziehung mehr erreicht, als andere Männer in seiner Stellung. Dafür war er Maxwell dankbar und ichung ihm nicht eine Bitte ab. Da sie flottes und nicht allzu arbeitsreiches Leben seinem Naturrell noch besonders entsprach, so wurde es Edmund nicht schwer, ihn nach und nach ganz zu sich hinüberzuziehen. Gekannt tröstete sich damit, daß er im Geschäft nicht verümmte und an dessen Spitze der alte Würling stand. Freilich war es zwischen ihm und dem alten Stort schon hin und wieder zu Reibungen gekommen, aber die Sache hatte sich doch immer wieder ausgeglichen. So ging Gekannt seinem Vergnügen nach und Würling arbeitete. Einige Male hatte er Maxwell mehr aus Neugierde in den „Klub“ begleitet, aber bald wurde das Spiel ihm zu einer lieben Gewohnheit und er schloß selten.

Maxwell war gerade heute leidenschaftlich erregt; er wollte den Verlust, den er durch den Tod der „Queen“ erlitten, unter allen Umständen wegtmachen, letzte wahnwitzig hohe Summen und verlor. Gekannt's runde, wasserblaue Augen ruhten mit einem Ausdruck beiläufiger Sorge auf dem Schwager, und als sich einmal die Gelegenheit bot, trat er an ihn heran und rief ihm zu: „Edmund, hör' auf, zu haß heute keine Chance, du hast ja schon Tantechen verjezt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Unterricht in der kaufm. Fortbildungsschule findet statt: für die 1. u. 3. Klasse Montags und Donnerstags von 2-5 Uhr, für die 2. Klasse Mittwochs und Sonnabends von 2-5 Uhr. Merseburg, den 2. April 1913. **F. B. Kessel, Direktor.**

Gewerbliche Fortbildungsschule. Die Aufnahme neuer Schüler findet Sonntag den 6. April vormittags 11 Uhr in der Volksschule 1 (früher 2 Bürgerstraße) statt. Alle Gewerbetreibenden haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrling, Fabrikarbeiter) zum Eintritt in die gewerbliche Fortbildungsschule anzuzeigen. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen. **Der Schullehrer.**

Gewerbliche Auktion.

Das zur Kurt Dahnichen Konkursmasse gehörige Ladeninventar und sonstige Wirtschaftsstücke als: 1 Ladentisch mit Kästen u. Fächer (metallisch), 2 Warenkörbe, größere kleinere Segel, 4 Schrankkäse, 1 Westmal u. 1 Tafelwagen, 1 Handdrehstuhl, 1 Kommode mit Regal, 1 Stuhl, 1 Sofa und 1 Stubenläufer, Teppich 1 Spiegel, 1 Handtischchen, sowie restliche Vorräte Pfandkäse etc.

solten öffentlich versteigert werden. Dazu bietet ich Termin im Hotel Halber Mond am

Sonabend den 5. d. M. vorm. 8 1/2 Uhr angeht, wozu Kauflustige geladen sind.

Merseburg, den 1. April 1913. **K. Zieles, Konkursverwalter.**

Auktion.

Sonabend den 5. d. M. von vormittags 8 1/2 Uhr an werde ich im Hotel Halber Mond:

2 Kasse, 2 Stühle, 1 Bettkelle, 1 ein Waschtisch, kleine Möbelle für Privat- oder Restaurationssache, 1 Schreibmaschine (mit letztem höchster Schrift), 1 größeres Gramophon mit 25 Platten (für Gastwirte), Küchengeräte und div. Hausrat, sowie 1 groß. Posten moderner Damen-Stricktüte

Öffentlich meistbietend versteigern. **Karl Zieles.**

Auktion.

Sonabend den 5. März d. J. vorm. 10 Uhr werde ich für Reduktion von 50% angeht im Hofhof zu den drei Schwänen eine Anzahl mit Rest öffentlich meistbietend versteigern. Selbige ist eine sehr gute Kostab. **W. Franke.**

Eine freundliche Wohnung.

bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, Wasserloilet und allem Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen. Preis 270 M. **Geffnerstr. 6.**

Grüne Straße 8

zum 1. Juli er. geräumige, frdl. Wohnung für 200 Mark jährlich zu vermieten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche ist zu vermieten. **Breite Straße 5.**

Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung und Toilette zu vermieten. **Krautstr. 6, 2 Tr.**

Wohnung, 1 Etage, 3 Zimmer, Kammer, Küche und sämtl. Zubehö., elektr. Lichtanlage, Babette u. etwas Garten, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Balleische Straße 80, pt.**

Kleine Wohnung für einzelne Person sofort oder später zu vermieten. Preis 60 Mark. **Gand 14.**

Wohnung, Preis 210 M., zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. **Balleische Str. 7, 2 Tr.**

Wohnung, 5 heizb. Zimmer, Küche, Bad, Balkon, elektr. Licht u. Gas, zum 1. Juli 1913 zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Wohnung in schöner ruhiger Lage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Bad, Hofanlage, Klotz mit Wasserleitung, zum 1. 10, 13 zu vermieten. Auf Wunsch Garten. **Beckstraße 11-12, 3-4 Uhr. Zu eric. Bürgergarten 1, bei Lücke.**

Eine kleine Wohnung zu vermieten. **Saalstraße 9.**

Die bisher von Herrn Militärärzter Hilde im eingebaute Wohnung im Hause

Markt 10 ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Preis 270 M. Weiteres im Kontor daselbst.

3. Etage 5 Zimmer, Küche, reichlich Zubehö., Loggia, Balkon, Mülleimwurf u. Garten 1. Dft. beheizbar, zu vermieten. **Gebirgsstr. 6, II.**

Wegzugshalber 1 Wohnung, Kammer, Küche zu vermieten und 1. Juli 1913 zu beziehen. **Innenstr. 15.**

Frdl. Wohnung, 5 Zimmer, K., reichl. Zubeh., Gas, Zementfl., a. einst. Lente ist ed ip. u. vern. u. s. bez. **Lauchstr. 17.**

Wohnung, 1. Stock, 1. Juli für 150 M. fädel, an einst. Lente zu vermieten. Näheres d. art. r.

Herrschaffl. Villa, 10 Zimmer, reichl. Zubehö. und Garten, eventl. Verstellbar und Wagenremise, ist sofort zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. **Gef. Df. wolle man unter P L in der Exp. d. Bl. niederlegen.**

1 Barriere-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehö. zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen **Gutenbergr. 25, 1 Tr.**

Größe Stube u. Kammer nebst Zubehö. zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Steinstr. 9.**

1. Etage, 3 K. min., Küche und Zubehö., per bald oder 1. Juli zu beziehen. **Balleische Str. 27.**

Herrschaffliche Wohnung, Balleische Str. 21, part., 3 St. vom Herrn Zoll-Inspektor Wochert her zu vermieten. Zu erfragen bei **Karl Zieles, K. Ritterstr.**

Freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehö., verschließb. Korridor, Gas, per 1. Juli zu vermieten. **Burakstraße 18.**

2. Etage Weissenfeller Straße 57, 5 Zimmer - Wohnung, Zinnenloilet, G. ist reichl. Zubehö., zum 1. 10. billig zu vermieten. Näheres daselbst, weiterere.

Annenstr. Nr. 17 ist eine Wohnung, 280 Mark, per 1. Juli zu vermieten. Näheres beim **W. malter Karl Zieles, K. Ritterstr.**

1 Wohnung, Preis 36-40 M., von 3 erwachs. Personen für 1. 7. geucht. **Ofert unter 10 R an die Exped. d. Bl. erbeten.**

Wohnung im Preise von 350 bis 450 M., Nähe Weiße Mauer od. Umgegend per 1. 7. von junger Person zu mieten gesucht. **Df. u. L. 50 an die Exped. d. Bl.**

Ruhiges, hunderloses Ehepaar sucht kleine freundl. Wohnung per 1. Juli bis 200 M. **Gef. Df. unter 200 an die Exped. d. Bl.**

Eine freundl. Wohnung zum Preise von 300 bis 350 M. von einer einzelnen Dame per 1. Okt. 1913 zu mieten gesucht. **Ofert mit Preisangabe unter P L 9 erbeten an die Exped. d. Bl.**

Bekanntmachung. Die Kreis-Sparkasse des Kreises Merseburg

verzinst alle Einlagen zu 4 1/2 Prozent vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Abhebung.

Die Legtere kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen erfolgen, falls der Restbestand dieses gestattet.

Auxiliarium der Kreis-Sparkasse. Der Vorstehende. **F. B. F. v. Wilmsowky.**

Einsige leere Stube wird per sofort zu mieten gesucht. **Oferten mit Preisangabe unter "Laden" postlagernd Halle a. S.**

Möbliertes Zimmer für junges Mädchen zu vermieten. **Kleine Ritterstr. 5, II.**

Gut möbliertes Zimmer, Nähe der Schmale Str. zu mieten gesucht. **Oferten unter Möbliert an die Exped. d. Bl.**

Möbliertes Zimmer zu verm. **Noter Feldweg 12, part.**

Frdl. Kofastelle offen unter Feldweg 3, pt. r.

9-10000 Mark zu 1. Juli auf sichere Hypothek auszuliehen. **Zu erfr. 1. d. Exp. d. Bl.**

6500 Mark suche sofort als Hypothek an 2. Stelle goldfädel auf ein gut verzinsbares Wohnhaus. **Ofert. u. K an die Exped. d. Bl. erbeten.**

Mt. 35000 1. Hypothek auf ein neues Hausgrundstück in bester Lage gesucht. **R. Sturm, Querfurt.**

Erteilungshalber ist ein **Wohnhaus** mit großem Hof und Toreinfahrt zu verkaufen. **Zu erfr. Roiental 7.**

Geschäftshaus in großer Industriegegend, schönes großes Grundstück, schöner Obst-, Gemüsegarten, Wasserleitung, elektrisches Licht, ist wegen einem anderen Unternehmern sofort zu verkaufen. **Zu demselben wird ein flottes Kolonialwaren-Geschäft mit Hausgeschäften betrieben. Df. bitte unt. Z 1913 an die Exped. d. Bl.**

Gas-Ausstellung im Tivoli. Heute, Freitag, den 4. April 1913 4 Uhr nachmittags

Kochlehr-Vortrag gehalten von der Vortragstame der Zentrale für Gasverwertung **Frl. Steyerthal.** - Um 8 Uhr abends

Vorführung des Dampf-Wasch-Automaten "Fix" durch die Vortragstame der Zentrale für Gasverwertung, **Frl. Kretschmar.**

Nach dem Vortrag Verteilung von Kostproben. Die Ausstellung ist bis einschl. 6 d. M. geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Eintritt frei. Eintritt frei.

ADLER Radler - fahr Adler

Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlstraße**

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Gegr. 1889. Entenplan II. Teleph. 58.

Grösstes Modewaren- u. Ausstattungshaus

Stets die letzten Neuheiten in grosser Auswahl. - Verkauf zu sehr billigen Preisen. - Fachkundige und aufmerksame Bedienung.

Muster und Auswahlen franko zu Diensten

Speise- und Futter-Kartoffeln

verkauft billig **Rich. Schmidt, Friederichstr. 30.**

1a. frische Bouldarden, Safanen-Hähne u. -Hennen, Schnee- und Hafel-Hühner, Roshühner, junge Tauben, Galkänder,

1a. lebende Hechte, Schleie, Aale

empfeht **Emil Wolfk.**

Saure Gurken Stück 5 Pfennig.

Pfeffergurken, Pfd. 30 Pf.

Senigurken, Pfd. Hochf. Sauerkohl Pfund 5 Pfennig.

Butter: Zentral-Halle. Telefon 499. Entenplan 3.

Walzen.

Zur Milbenbeseitigung empfehle Cambridge- und eiserne Blattwalzen mit Abwischvorrichtung in allen Größen.

Hadmaschinen. Bringe zur bevorzugen Sachzeit meine Hadmaschinen in empfehlende Erinnerung.

Gebrauchte Drillmaschine sehr gut erhalten, sowie gebrauchte in gutem Zustande befindliche **Laufschadmaschine** preiswert zu verkaufen.

Godachten **Berthold Bornscheier,** Bad Lauscha.

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Chemiere zum billigsten Preise: **Einfach-Kämme, Crepp- und Brennsherren, neueste Karten-Serien.**

G. Müller, Markt 25. Seifen, Parfüm- und Stäbchengeschäft.

Millionen gebrauchen gegen **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen mit den 3 Tanninen

6100 not. begl. Feign. v. Herz. u. Viro. verbürg. d. sich. Erfolge.

Außerst beförmliche und wohlgeschmeckende Bonbons. **Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.**

Zu haben in Merseburg bei: **G. Stüder, Kol. priv. Stadt-Apotheke, W. Kieselich, Fab. Kurt Hgel, W. Dier, Drogerie Hermann Weinger, Neumarkt-Dron, Otto Glasse, Kolonialw.-Hdl., H. Schaaf, Wäldemir, Dns. Zrätiner, Kolonialw.-Hdl., Ferner G. Weft, Micheln. G. d. Güsse, Lauchstedt.**

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

3. April.

Die Rückkehr der Singvögel läßt die Straßbestimmungen in Erinnerung bringen, die das Einfangen und Lösen folgender Vogelarten mit Gelbrot bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft abnden: Baumläufer, Wachstelze, Rot- und Blauschleicher, Nachtigall, Fint, Zeisig, Singsittich, Stieglitz, Ammer, Grasmücke, Fledermaus, Bergzeisig, Specht, Kuckuck, Zaunfink, Weidenhörn, Fitis, Goldschäpper, Weidenhals, Dohle, Star u. a. m. Zum Schutz unserer Vogelwelt erlassen sich manche Polizeiverwaltungen Anträge an die Bevölkerung, die Vögel, die die besten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Insekten und Mäusen sind, zu schützen. Es liegt im Interesse der Gartenbesitzer, sich den Vogelwundbestrebungen anzuschließen und familiäre Mittelstellen anzulegen, auch gegen die wildernden Raben vorzugehen und ein nachträgliches Auge auf die Heizerfänger und Vogelfänger zu haben.

Am 1. April traten die neuen Vorschriften für die zweite Lehrprüfung der Volksschullehrer in Kraft, die die Unterrichtsverwaltung im vergangenen Jahre beschlossen hat. Sie beziehen sich auf Zeit und Gegenstand der Prüfung und auf die Aufstellung der Prüfungskommission. Gegenwärtig ist die Prüfungskommission für die zweite Lehrprüfung zusammengesetzt aus dem Kommissar des Provinzialschulkollegiums als Vorsitzenden, einem Kommissar derjenigen Regierung in deren Bezirk das Seminar liegt, dem Direktor und sämtlichen ordentlichen Lehrern des Seminars. Ferner wählten Kommissare der evangelischen Kirchenämter, sowie der bürgerlichen Behörden der Prüfung bei, den Kreisinspektoren des Regierungsbezirks ist die Teilnahme an der Prüfung freigestellt. In Zukunft wird die Prüfung nicht mehr im Seminar stattfinden, sondern in der Schule, in der der Lehrer beschäftigt ist. Die Prüfungskommission wird dann nur aus drei Mitgliedern bestehen, nämlich aus dem Vorsitzenden, dem Direktor und einem als Vorsitzenden, dem Kreisinspektor und einem Leiter oder Lehrer öffentlicher Unterrichtsanstalten. Die Prüfung soll abgelegt werden, nachdem der Lehrer mindestens zwei Jahre an einer preussischen Schule voll beschäftigt gewesen ist. Falls sie nicht bestanden wird, kann sie noch einmal wiederholt werden. In aber dieser zweite Versuch ohne Erfolg, so wird der betreffende Lehrer nach dem Schuldienst entlassen. Die Prüfung zerfällt in einen praktischen und einen wissenschaftlichen Teil. Der ertere ertrifft sich auf die Tätigkeit des Lehrers in der Klasse; in dem zweiten Teil hat der Lehrer die erforderlichen Kenntnisse in der Psychologie, Ethik und Logik, ferner die Vertrautheit mit der geschichtlichen Entwicklung der preussischen Volksschule und mit den wichtigsten Schulverordnungen nachzuweisen.

Kofaten-Ankunft in Merseburg.

April 1813.

Vor 100 Jahren war im März 1813 ein russisch-preussisches Heer zu Kaiser Napoleons Befehlsmannschaft in Sachsen eingedrungen. Kaiser Alexander von Rußland hatte in seinen Proklamationen an die Polen und Tschechen in schönen Worten auch die gute Manneszucht seiner Soldaten gerühmt. Von dieser loblichen Eigenschaft aber bekamen die Merseburger wenig zu spüren. Etlche Neugierige konnten die Zeit nicht abwarten, bis die Kofaten, diese „Goldengel“, in Merseburg ankamen und wanderten nach Leipzig, um sie dort in ihrer liebenswürdigen Natürlichkeit zu schauen.

Am 2. April 1813 kamen Kofaten ins Pöfchen und in der Nacht vom 4. zum 5. April 1813 kamen die ersten Kofaten nach Merseburg, denen während des ganzen Monats viele andere folgten. Ihr Betragen ließ viel zu wünschen übrig und die Merseburger bekamen allerlei Kofaten-Unartigkeiten zu sehen. Ansonderst hatten, wie unser Chronist Johann Gottfried Köpcke berichtet, die armen Merseburger Frauenzimmer mit diesen Skandalen ihre Not.

Wie mein Alt-Vetter, der Chronist Köpcke, erzählt, ward mein Urgroßvater Carl David Göhl von einem Kofaten zum Geigenpieler gekehrt, und da er es nicht konnte, mußte er einen Erlaubmann schaffen. Köpcke selbst erzählt, als er seine Tabakspfeife nicht gleich antunlich hingehen wollte, eine Tracht Prunk von solchem Goldengel. Gar mancher Merseburger ist damals von seiner Einquartierung mit der Kofaten-Arute in nähere Bekanntschaft gebracht worden. In manchem Hause lagen zur Wein der Bewohner 50 und mehr von den „Goldengel“.

Damals hatte wie Köpcke sagt, Satanas die Söhle über Merseburg angesetzt. Schwärzliche Konventionen an Tuch, Weinwand, Leder, Stiefel usw. wurden gemacht und alles wurde ohne Geld geholt. Mehreren Bürgern wurden Uhren, Goldbeutel, Tabakspfeifen usw. genommen und Schutz gab es nicht gegen diese Unholde. Bei den Schußmännern machten die Kofaten gute Geschäfte, indem sie ihre alten neuen neue Stiefel einkauften.

Auf Unkosten ließ der Wein in Strömen und der Ruch erriete die Herzen. Wie Köpcke weiter berichtet, sollen die Kofaten den Wein und Brand-

wein in solchen Mengen, daß es nicht zu beschreiben ist. Gegen die Trunkenheit suchten sie sich in kaltem Wasser zu helfen, das sie sich Eimerweise über den Kopf schütteten, um wieder nüchtern zu werden.

Kofaterwäcker waren die Kofaten nicht, sie griffen wieder zu und konnten etwas leisten. Dennoch entfalteten sie auch einen ganz lieblichen Feinsinn. Besonders Merseburger Kerchen. Wie Köpcke erzählt, mußte man die arme Quartierwirtin täglich wiederholte Kerchen fuchen, wollte er ohne Krangel wegkommen. Die allgemeine Spaltung der Kofaten fand auf dem Markt statt, wobei täglich dreimal Essen gebracht wurde, dessen Trägerinnen sich dort in Reih und Glied aufstellten. Zum Beginn der Mahlzeit erkante vom Rathaus herab die „Frohlocke“. So wunderbar beschreiben und erschaffen auch die Kofaten dieser unholde Schwärzlinge war, so wird doch nicht berichtet, daß sie „Zalghichter“ gepfeift hätten, die doch nach der Sage ihr Leibgericht sein sollen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. April 1813. Der Erlaß von Sinesburg war militärisch ein sehr geringer; bereits am Tage nach der Einnahme mußte Döbernberg die Stadt wieder räumen, da General Dabout mit 10000 Mann und 16 Geschützen heranog. Die Stadt wurde von den Franzosen wieder besetzt. Da sich die Einwohner am Kampfe beteiligen hatten, konnten sie auf freigebliebene Maßregeln des gerichtlichen Vorgehens nicht rechnen. In der Hauptsache wird die Entlohnung der Bürger. Wahrscheinlich hielten ihn von der sonst üblichen Strenge die Erklärungen Döbernbergs und Zentenbergs zurück, für jeden gemäßigten Händwerker einen eingelangenen Franzosen erschießen zu lassen. An der Elbe wurde Vorteil von den Franzosen nicht mehr ausgenutzt. Wolllos Truppen standen nun in Brandenburg und konnten nicht rasch genug zu Vorwärts Unternehmung herbeieilen. Unter diesen Umständen erdicht Witzgeniesens Elbübergang bei Köslar unanziehbar. So beschloß denn Witzgeniesens selbst, Vorteil zu Hilfe zu kommen. Am genannten Tage erhielt Vorteil den Befehl, sich vorwärts zu rückziehen. Der von Napoleon zur Behauptung der Hanau-Lände und des ostpreussischen Nordens heranziehende General Vandamme am selben Tage einen Tagesbefehl in Bremen: „Ich werde dem Lande kein Leid tun, als was ich ihm zurüchsten gestatten sein werde... Gerecht aus Gewohnheit, werde ich fürchterlich aus Pflicht. Ganz Soldat, ichone ich nichts, wenn der Wille meines Oberanhs, des Wohl meines Vaterlandes und der Ruhm anderer Väteren es erfordern.“ Unter solchen schönen Worten sich nichts weiter als blutdürstige Brutalität eines aus der Seite der Revolution erfindenden Emporkömmlings verberg. An diesem Tage erreichte das der Mäckerischen Seeresabteilung angehörige Korps Wimpfegerode bereits Leipzig; man war also auch auf dem jüblichen Teile des Kriegsschauplatzes im Vorwärt. Gleichfalls an diesem Tage erwiderte der russische Kaiser Senat, noch unter dem frühen Einbruch der preussischen Kriegserklärung, Napoleon 180000 Mann neuer Truppen. In ganzen standen dem französischen Kaiser jetzt 750000 Mann zur Verfügung. Diese gewaltige Truppenmacht war aber zum Glück zerstreut, so daß nur ein Teil den Verbündeten gegenüber gestellt werden konnte.

Vermischtes.

(In der Notwehr erschossen.) In dem Kölner Vorort Braunsfeld erloß in der Dienstag-Nacht ein Schuhmann in der Notwehr den wieshaft vorbestraften und als gewalttätigen Menschen bekannten Tagelöhner Peter Schmitz, Schmitz hatte mit einem Gewehr einen Arbeiter angeschauer, um ihn zu erschießen. Der Schuhmann hatte ihm das Gewehr abgenommen, worauf Schmitz den Schuhmann zu Boden warf und mißhandelte.

(Theaterbrand in Antwerpen.) Das größte Theater und Zirkusgebäude Belgiens, die 10000 Zuschauer fassende Alhambra in Antwerpen ist am Dienstag durch Brand völlig zerstört worden.

(Der Riesentanzurs Wappe in Kärnten.) Der Kontanz des Bantwales Gultaw Wappe in Kärnten, über den wir schon berichteten, dürfte einer der größten werden, die in den letzten Jahren erfolgt sind. Wie verlautet, sollen sich die Wappisten in dem Zusammenbruch nach vorläufigen, allerdings nicht nachprüfenden Schätzungen auf etwa 25 bis 30 Millionen belaufen.

(Unfälle im Zirkus Schumann in Berlin.) Im Zirkus Schumann kam es Montag abend zu verheerenden Unglücksfällen. Zunächst wurde ein Reiter von einem Pferde geschitten, zu Boden geritten und durch die Menge geteilt. Er trug Hautabwundungen davon. In der großen Attraktion des Abends führte einer der beiden Artisten, die in einer Höhe von 15 Metern sich in einer Art Reiten im Kreise drehen, ab und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Schließlich wurden bei der Produktion der zehn ästhetischen Quellen zwei der Quellen, die an einem hochgehobenen Seil mit den Köpfen zu Boden gleiten, schwer verletzt. Das Publikum verhielt sich bei den verheerenden Unglücksfällen verhält-

nismäßig ruhig. Die Vorstellung erlitt keine Unterbrechung.

(Die Leiche Pierpont Morgans) wird nach Amerika überführt werden. In ihren letzten Stunden weilten in dem Hotel, in welchem er verlorb, sein Tochter Marie, sein Schwiegervater Dr. Satterlee und der Arzt Dr. Dixon bei ihm.

(Bootsunfälle.) Auf der Obersee wurde ein Boot mit vier Anglern aus Fürstentum von einem Dampfer angefahren und vollständig zertrümmert. Drei Angler konnten gerettet werden, der vierte, der 28 Jahre alte Weidenhaller Giese, der erst vor wenigen Tagen Hochzeit gemacht hatte, starb unter

(Verunsinnfall eines Feigers.) In Gießen sollte der Feiger Goyzinski am Kessel der Dampfheizung einige Rohrlöcher neu einziehen. Zu dem Zwecke iteg er in das Alfenloch der Feuerung, zündete Licht an und wart das Streichholz hinter sich. Während er an dem Licht arbeitete, entzündete sich hinter ihm die herbeigeflochtenen Späne und das Holz. Es gelang ihm, trotzdem er sich den Rücken blutig rieb, nicht, sich aus seiner verwegenen Lage zu befreien, da sein Kopf sich an den Rohrlöchern festgeklammert hatte. Ehe die durch den Rauch aufmerksam gewordenen Hausbewohner den Armen retten konnten, waren ihm beide Beine verlohrt. Die Brandwunden lebten sich bis zur Hälfte fort. In dringlichsten Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft.

(Schwerer Unfall bei einer militärischen Übung.) In der Nähe von Zerlag in Sibirien gerieten bei einem Gagnetangriff wieder eine militärischen Übung beide Parteien so scharf aneinander, daß zwei Soldaten schwere und mehrere andere leichte Verletzungen durch Granatenstücke erlitten. Die Schwerverletzten wurden nach dem Spital in Tient gebracht. (Erdbebenkatastrophe im ostindischen Archipel.) Nach einem am Montag im Haag erschienen amtlichen Bericht wurden die Inseln Sace, Tangi und Zeland im ostindischen Archipel von einem Erdbeben heimgesucht. Die Dorfchaft Meneloe wurde vollständig zerstört, in einer anderen wurden 107 Einwohner unter den Trümmern erschlagen. Der durch Zerstörung der Wege, Brücken und Häuser angerichtete Schaden ist groß. Die Zahl der Toten ist jedoch nicht bedeutend. Ein Kriegsschiff ist nach der heimgelungenen Gegend abgegangen.

(Mordthat eines Kindesmörders.) Am Freitag morgen 6 Uhr wurde im Hofe des neuen Justizgebäudes in Sagan der Fabrikarbeiter Koch aus Bergen hingerichtet. Koch hatte am Freitagabend vorigen Jahres seine 15jährige Tochter im Frankfurter Stadtwald umgebracht, weil er befürchtete, daß sich bei ihr die Folgen des mit ihm gepflogenen Verkehrs bemerkbar gemacht hätten.

(Verbot der ungelichteten Suttabeln in Preußen.) Eine am Dienstag erlassene Polizeiverordnung für den Umfang des Landespolizeibezirks Berlin verbietet das Tragen ungelichteter herbeigehender Suttabeln. Das Verbot tritt am 15. April in Kraft. In widerstandlungen werden mit Gelbstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

(Der Riesendampfer „Imperator“ der Danziger Amerika-Linie wird am Freitag ersten Malsteher-ordnung für den Umfang des Landespolizeibezirks Berlin verbietet das Tragen ungelichteter herbeigehender Suttabeln. Das Verbot tritt am 15. April in Kraft. In widerstandlungen werden mit Gelbstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

(Der Riesendampfer „Imperator“ der Danziger Amerika-Linie wird am Freitag ersten Malsteher-ordnung für den Umfang des Landespolizeibezirks Berlin verbietet das Tragen ungelichteter herbeigehender Suttabeln. Das Verbot tritt am 15. April in Kraft. In widerstandlungen werden mit Gelbstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

(Der Riesendampfer „Imperator“ der Danziger Amerika-Linie wird am Freitag ersten Malsteher-ordnung für den Umfang des Landespolizeibezirks Berlin verbietet das Tragen ungelichteter herbeigehender Suttabeln. Das Verbot tritt am 15. April in Kraft. In widerstandlungen werden mit Gelbstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

(Der Riesendampfer „Imperator“ der Danziger Amerika-Linie wird am Freitag ersten Malsteher-ordnung für den Umfang des Landespolizeibezirks Berlin verbietet das Tragen ungelichteter herbeigehender Suttabeln. Das Verbot tritt am 15. April in Kraft. In widerstandlungen werden mit Gelbstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

(Der Riesendampfer „Imperator“ der Danziger Amerika-Linie wird am Freitag ersten Malsteher-ordnung für den Umfang des Landespolizeibezirks Berlin verbietet das Tragen ungelichteter herbeigehender Suttabeln. Das Verbot tritt am 15. April in Kraft. In widerstandlungen werden mit Gelbstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Frühgeschichtliche Funde in Berningerode.

Wernigerode a. S., 2. April. In der Aftenburgerstraße sind seit einiger Zeit Ausgrabungsarbeiten für den Bau eines Sägenwerkes vorgenommen worden, bei denen Menschen-Gebeine und Knochen freigelegt wurden, die wie festgestellt worden ist, von einem frühgeschichtlichen Reihengräberfeld herberühren. Es sollen an der Fundstelle auch ein Bronzegefäß und ein eisener Sporn gefunden worden sein. Auch Gefäßscherven aus rothbraunem, braunem und blaurotem Ton und Mergel, die dem 5.-7. bezw. dem 8.-12. Jahrhunderte angehören scheinen, sind mit ausgegraben worden.

Vorgeschichtliche Urnengräber an der Erpe.

Im Unterprewalde wurden in den letzten Tagen am „Ruheberg“ bei Krausnied wertvolle Urnen, anscheinend menschlichen Ursprungs, mit anderen Gefäßen bloßgelegt und vom Herrern geborgen. Das Alter der Urnen wird auf über 2000 Jahre geschätzt. Im Spreewald sollen damals Sorben (Urnen) schon gefunden haben. Die Funde sollen vermischt einem Museum übergeben werden. Der Name „Ruheberg“ ist übrigens darauf schließen, daß dort von Alters her eine Ruhestätte gewesen ist. Weitere Ausgrabungen sollen stattfinden.

Advertisement for Persil washing powder. Text includes: 'Garantiert unschädlich. Schon und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.', 'das selbsttätige Waschmittel Persil', 'Der grosse Erfolg!', 'HENKEL & Co., DÜSSELDORF', 'Henkel's Bleich-Soda.'

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Mittwoch früh 9 Uhr verchied nach langem, schmeren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Therese Düne

geb. Reinhardt
im 82. Lebensjahre.
Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernde Familie Düne.

Bresch, den 3. April 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten bei unserer fihernen Hochzeit sagen wir unseren innigsten Dank.

Merseburg, den 3. April 1913.

Friedrich Kind u. Frau.

Am 1. Juli eine freundliche Wohnung an einzelne Leute zu vermieten
Gothardstraße 9.

Weiße Mauer 14

ist die 1. u. halbe Etage sofort zu vermieten, 1. 7. zu beziehen
Preis 400 Mk. Fr. Bege.

3 Stuben, 2 Kammern
1. Etage, 1 Küche nebst Zubeh.
Preis 450 Mk., ist zu vermieten
Annenstraße 29.

2 freundl. Schlafstellen offen
Friedrichstraße 32, 1. Et. r.

Markt 8 ist der Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Mittl. Restaurant m. Schlaftsthaus sofort zu verpachten.
Nr. unter Z 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wegen Umzug verkaufe bis 1. Juli 1 Teil Solos, Bettstellen, Zebeten, neueste Muster, Koffer, Sportbillig, Zepesier u. Polsterarbeiten werden auf ausgiebig
A. G. Schild, Wagnerstr. 3.

Kunstmöbel

in Mahagoni, alt, werden gesucht von
G. F. Malbricht, Tischlermstr.

Gebrauchte, gut nähende
:: Schuhmacher - Nähmaschine ::
(Original - Singer) sowie 2 gebrauchte, gut nähende
:: Haus- u. Nähmaschinen ::
preiswert zu verk. Sand Nr. 1.

Gelegenheits-Kauf.

1 Patent-Kreuzprofil - Maschine "Bararia", noch neu, 1 Rehle u. Weichmaschinen, 1 Dittensobelmaschine, 40 cm breit (Rührer, Weisig) preiswert zu verkaufen
Balleische Str. 39, pt.

Tennisschläger

zu verkauf. Balleische Str. 23, ptr
Eine Geige

mit Bogen und Kasten ist billig zu verkaufen. Näb. i. d. Exp. d. Bl.
Fradanzug für kräftige Mittelfigur, neu, zu verkaufen
Ober-Burgstr. 8, II.

Stabenwagen,

gut erhalten, zu verkaufen
Weiße Mauer 36, 1. Tr.
Ein Besenb., 11 B. für Mittelgröße, ein Reihbrett, ein Tennisschlag zu verkaufen
Kleine Ritterstr. 5, III.

Ein als Jagdhund sich eignender Jagdhund ist zu verkaufen
Zragarh 6.

Einem größeren Posten
Pferdemöhren hat abzugeben
Braunsdorf 7.

Bruteler

u. weißen amerik. Zebhorn und redbunfarbenen Stalteinern hat abzugeben
Lehrer Kausch, Karllstr. 13.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft im vollendeten 82. Lebensjahre unser guter Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater
Zraugott Ronniger.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Carl Ronniger.
Merseburg, den 3. April 1913.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 5. April nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Nordstrasse 9, aus statt.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft.
General-Bilanz am 31. Dezember 1912.

Aktiva.		M.	§
Kassabestand inkl. Sorten und Kupons		7 149 788 27	
Wechsel und unverzinsliche Scheckanweisungen		29 688 832 63	
Guthaben bei Banken und Bankfirmen inkl. Giro		9 130 507 08	
Vorkaufe gegen Waren und Effekten		87 647 252 04	
Effektenbestand		12 348 934 35	
Romfortialbeteiligungen		5 612 190 41	
Dauernde Beteiligungen		11 876 435 06	
Debitoren		110 872 862 32	
Avial-Debitoren		M 14 679 036 86	
Bankgebäude in Magdeburg und den Niederlassungen		5 468 626 09	
Sonstige Immobilien		596 988 48	
Inventar		708 967 34	
		281 099 386 17	

Passiva.		M.	§
Aktionskapital		60 000 000	
Reservefonds		8 000 000	
Besamten-Unterstützungsfonds u. Wandart-Stiftung		150 000	
Akzte und Schecks		44 267 762 91	
Avale		M 14 679 036 86	
Eigene Ziehungen		M 7 425 613 30	
Rückstont		224 771 55	
Rückständige Dividende		9 943	
Kreditoren		163 929 542 38	
Reingewinn		4 517 866 3	
		281 099 386 17	

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1912.

Debet.		M.	§
Gandlungskosten, Zantimen, Steuern usw.		4 649 830 88	
Abfchreibungen		575 000	
Reingewinn		4 517 866 3	
		9 742 197 21	

Kredit.		M.	§
Vortrag		5 324 58	
Gewinn u. a) Zinsen inkl. Devisen		4 815 165 24	
b) Kuponzinsen		3 968 895 06	
c) Effekten		906 815 79	
d) Sorten und Kupons		45 706 59	
e) verfallene Dividenden jeine per 1907		281	
		9 742 197 21	

Magdeburg, den 25. Februar 1913.

Die Direktion der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft.
Schäfte. Biede. Sentner.
Die für das Geschäftsjahr 1912 auf 7% festgesetzte Dividende kann vom 4. d. Mts. ab erhoben werden.
Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft,
Zweig-niederlassung Merseburg.

Ein sehr großer Transport
allerbest, junger, hochtragend,
und neumlühender
Kühe mit den Kälbern
ist heute bei mir eingetroffen u.
empfehle dieselben sehr preisw.
L. Nürnberger,
Merseburg. Teleph. 23.

Filialleiter gesucht.
Tüchtiger, solider Herr, einerlei welchen Berufs, findet sichere Existenz bei 4-5000 Mk. Einkommen durch Uebernahme eines gut. geich. Artikels der Lebensmittellbranche im Weinvertrieb. Erforderlich Mk. 300.- Näheres durch Herrn Sommer am Freitag den 4. April von 10-4 Uhr Merseburg Hotel goldene Sonne.

Generalagentur für den Bezirk Merseburg Süd und Altenburg, Ostkreis
erster, bestens eingeführter Versicherungsgesellschaft (L. u. S.) mit hob. Versicherungsbestand u. brauchbarer Organisation ist zu vergeben.
Die Mittel zum Ausbau der Organisation werden zur Verfügung gestellt. Inspektoren und Vertreter mit feilen Zuschlüssen auf Rechnung der Gesellschaft gehalten.
Direktor Berthege mit der Direktion.
Wesl. Angebote unter L. M 995 werden durch Rudolf Hoffe, Leipzig, befördert. Discretion zugesichert.

Erdmanns Fahrrad-Handlung
empfeht
die weltbekannten Dürkopp-Fahrräder
zu anerkannt billigen Preisen.
Alle Zubehörteile billigst. Alle Zubehörteile billigst.
Mäntel von M. 3.00, Schläuche von M. 2.75 an.
Reparaturen gut und billig.
Merseburg, Stäfenstr. 7. — Halle a. S., Leipzigerstr. 58, Ecke Riebeckplatz.

Beachtenswertes Spezial-Angebot
in
Strümpfen für Damen und Kinder
Marke 1110. Marke 1554.
Damenstrümpfe
Ia Macogarn, gestrickt, ohne Naht, englisch lang, schwarz und braun, Ferse und Spitze gut verstärkt
Größe 23-26 cm
Paar M. 1,20, 3 Paar M. 3,35.
Die Qualitäten sind durchaus erprobt und haltbar!
Die Preise sind aussergewöhnlich billig!
Kinderstrümpfe
Ia Macogarn, gestrickt, ohne Naht, schwarz u. braun, Ferse und Spitze gut verstärkt
Größe: 2 3 4
f. d. Alter v. 2-3 3-4 4-5 J.
das Paar 50 55 60 Pf.
3 Paar M. 1,40 1,50 1,65
Größe: 5 6 7 8
Alter v. 5-7 7-8 8-9 10-12 J.
d. Paar 75 85 95 105 Pf.
3 Paar 2,00 2,30 2,60 2,90 M.
H. C. Weddy-Pönicke, Merseburg,
Kl. Ritterstr. 4.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch
Lobemir-Seife
Die Beste für den Haushalt
Sparsam und ergiebig im Verbrauch.
Schont die Wäsche ::
Man, ächte genau auf die Firma:
C. H. Oehmig-Weidlich.
Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

Beling-Enten-Gier
gibt fortwährend ab
Nieder-Beuna 14.

Bachschiffeln
zum Preise von 1,25 bis 2,00 Mk. fertig
J. Böttrich, Gr. Ritterstr. 1, Hof.

H. Schmalz 55
Rund
Butter-Central-Halle.
Tel. 469. Entenplan 3.
Feinster heller
Scheiben-Honig,
Wid. nur 1,10 Mk.
Zafelbutter täglich frisch
Etüd 68 Pf.
Butter-Central-Halle
Tel. 469. Entenplan 3.
Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Kinderleider
werden angefertigt
Kleine Ritterstr. 5, III.

Bau-
handwerker.
Vordrucksfähige Formulare für Lohnbücher hält stets vorräthig
Th. Wögnner, Buchdruckerei, Merseburg, Klauke 9.

Bau-
handwerker.
bereitet radikal „Haarlement“. Entfernt die lästigen Schuppen, beiderbort vorrefflich den Saarwuchs, a. Fl. 50 Pf. und 1 Mk. bei Reinhold Niese, Kaiser-Drug.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Logflörsen
bereitet radikal „Haarlement“. Entfernt die lästigen Schuppen, beiderbort vorrefflich den Saarwuchs, a. Fl. 50 Pf. und 1 Mk. bei Reinhold Niese, Kaiser-Drug.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Speise-Kartoffeln,
beste Magnum bonum, Up to date, sowie 20 Zentner unansgesezene, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12.
Telephon 428.
Markttagsstand a. d. Hoßmarkt.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 4. April:
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Vorzahlung von außen nachfolgender: bei Zustellung ins Haus durch unsere Streichhose in der Nacht und auf dem Lande außerdem: Porto: durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.
— Für Rücksende unvollständiger Zusendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegstelle oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebungen 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., auswärtsige pro Seite 20 Pf., im Restaneret 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag.
Gebühr für Extraablagen nach Vereinbarung. Für Nachdruckungen und Entfernungen besondere Berechnung, nach auswärts mit Verzuggebühren. Verzuggebühren.
— Anzeigenzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 78

Freitag den 4. April 1913.

39. Jahrg.

Zur Kriegssteuer.

Von Dr. Müller-Meinungen, W. d. R.

Herr Oberst Dr. v. Renauld bringt in der liberalen bayrischen Wochenschrift „Fortschritt“ hinsichtlich der Frage der Dämpfung der einmaligen Ausgaben der Wehrvorlagen die imponierende Art der Aufbringung der letzten französischen Kriegsanleihe in Erinnerung und meint u. a., daß mit einer Anleihe für die einmaligen Ausgaben der Wehrvorlagen „unter weitgehender Heranziehung der kleinsten Beiträge der Widerbeschäftigten durch günstige Verzinsung und Einzahlungsfristensystem sozial verhältnismäßig“ werde. Es scheint ihm dabei der Umstand vor, daß damals die Dreimilliarden-Anleihe zu 5 Proz. zum Kurse von 84,5 Fr. ausgegeben wurde.

So notwendig mir die Berücksichtigung der vierteljährlichen Einzahlung jener Anleihe: auch für die deutsche „Kriegssteuer“ zu sein scheint, so wenig glaube ich, daß mit einer solchen günstigen Verzinsung, die die Schuldlast des Reiches wieder um etwa 100 Millionen Mark vergrößern würde, in jetziger Zeit etwas zu machen ist. Prozentige Staatspapiere zu 84,5 (also in Wirklichkeit 6 Proz.) sind heute natürlich unbenutzbar. Sie würden die Prozentigen Papiere noch gar auf 50 und weniger herunterdrücken. Der verstärkte Kursdruck auf unsere Staatspapiere ist an sich eine der bedenklichsten Gefahren aus dieser einmaligen Abgabe.

Die verblühende Heimzahlung der französischen Kriegsanleihe hätte aber, wie mir bekannt, doch auch in abnormen und ungewöhnlichen Umständen ihre Ursache. Eine ganz außerordentlich gute Weinernte, die nur den Mangel an Äpfeln beklagen ließ, füllte die Taschen des französischen Sparer, dazu bestand damals noch nicht die Verfestigung des Geldmarktes durch fortgesetzte riesige Staatsanleihen wie jetzt. Kurzum, die heutigen Geldmarktverhältnisse sind, wie auch Dr. v. Renauld zugestehet, ganz andere. Mich wundert, daß er nicht eher die näherliegende Prozentige Rente anleihe Bayerns aus dem Jahre 1866 vertritt, die gegenüber seinem Vorschlage große Vorteile enthält und auf die Reichsregierung vielleicht zu anderer Zeit noch zurückkommt.

Freilich, das, was auch wir vom ersten Tage der Verknüpfung der „genialen“ Kriegskosten er vertreten, ist heute schon deutlich eingetreten. Die sehr einfache, keineswegs geniale Idee stellt sich, je näher man an ihre Einzelanführung herangeht, als eine nicht unbedenkliche Finanzmaßregel heraus, so gut der Kern der Idee auch ist, die wirtschaftlichen Fähigkeiten entsprechend heranzuziehen. Im Besonderen mit bekannten Finanzmännern wurde mir immer klarer, daß vom Standpunkte der internationalen Achtung vor unseren Finanzen die ganze Idee außerordentlich bedenkliche Anschauungen von unserer finanziellen Wehrmacht im Auslande zeitigt. Solche Maßregeln trifft man nun einmal erst, wenn die Mobilmachung vor der Tür steht.

Die Gleichstellung der großen Einkommen mit dem Vermögen hinsichtlich der Heranziehung zu der einmaligen Abgabe wird mit Recht allgemein als eine Forderung der Gerechtigkeit verlangt, die vierteljährliche Einzahlung nicht minder als eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Die nötige Abmilderung der Steuer wird trotz Kopfzerschneiden nicht zu umgehen sein. Lauter schwierige Fragen!

Warum entschließt man sich nicht gleich zu einer verständigen und ständigen Reichsvermögenssteuer? Weihen nicht bereits ultramontane Zeitungen die Phrase von der verletzten „Finanzhoheit“ mit Hohn zurück? Sind wir denn prinzipiell zur finanzpolitischen Quasijohanneis verurteilt? Und das Problem der wirklichen „Reichs-Verkehrssteuer“ wird mit all diesen tollen, teils künstlichen Dämpfungsmitteln nicht gelöst, sondern nur noch kurze Zeit verschoben. Aber ein Staatsmann, der mit den jetzigen taktischen Mäandern bricht, tätet uns not!

Gewerbebestand und Steuervorlage.

Aus gewerblichen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift, die wir gern zum Abdruck bringen:

„Die Nachprüfung der neuen Wehr- und Deckungs- vorlagen ist gerade für die Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe von besonderer Wichtigkeit. Wenn es auch

feststeht, daß der deutsche Gewerbebestand überwiegend den für die Sicherung des Reiches notwendigen Anbau der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Bevölkerung für notwendig erachtet, so ist es doch Pflicht und Gewohnheit des Kaufmanns, einmal den Wehrbedarf unter kaufmännischen Gesichtspunkten nachzuprüfen, dann aber auch die neuen Dämpfungsvorschläge einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen.

Schon heute kann zu dieser Frage gesagt werden, daß, was den Wehrbeitrag zur Erhebung des einmaligen außerordentlichen Wehrbedarfs betrifft, dieser nach der Richtung hin mit Rauten versehen werden muß, daß wirklich eine parteiliche und gerechte Behandlung des Immobilien wie des mobilen Kapitals gewährleistet wird. Zu diesem Zweck erscheint die Annullierung eines Rhythimmobilien- katasters dringend geboten. Zu Interesse des Mittelstandes ist die Senkung des steuerfreien Vermögens- minimums heraufzusetzen. Die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften und der Kommanditgesellschaften ist offensichtlich ungerechtfertigt.

Was die Dämpfung der dauernden Mehrausgaben betrifft, so gibt besonders der Vorschlag zur Erhebung der Matrifikalbeiträge im gewerblichen Interesse zu schweren Bedenken Anlaß. Die erhöhten Matrifikalbeiträge sollen bekanntlich durch bundesstaatliche Vermögens-, Ertrags-, Einkommen- oder Erbschaftsteuern aufgebracht werden, d. h. die gesellschaftliche Möglichkeit einer durchaus gewerbe- feindlichen Sonder- und Mehrbelastung durch die Einzel- staaten ist gegeben. Hier müssen unter allen Umständen Rauten für eine Sicherung des in Industrie, Handel und Gewerbe arbeitenden Kapitals geschaffen werden, falls man überhaupt jenem Vorschlage näher treten sollte. Zum Zweck der Aufbringung der möglichen Dämpfung- summen ist aber wohl ein Initiativantrag auf Einführung einer Erbschaftsteuer zu erwarten.

Sehr bedenklich ist gerade bei der jetzigen Lage des Grundstücksmarktes die Verbeibehaltung des Umsatzstempels in seiner jetzigen Höhe und — von allgemeinen wirtschaft- lichen Gesichtspunkten aus — die erhöhte Besteuerung der Gesellschaftsverträge und bes. ders der Versicherungen. Interessant ist bei letzteren das agrarische Schulbeispiel, das zwar Lebens- und Unfallversicherungen höher besteuert werden sollen, Vieh- und Hagelversicherungen aber frei bleiben.

Die Vorlage der neuen Wehr- und Deckungs- vorlagen ist gerade für die Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe von besonderer Wichtigkeit. Wenn es auch

finan politischer Kämpfe. Man werde vielleicht darauf hinweisen, so sagt das genannte Blatt, daß die Summe von 125 Mk. pro Kopf nicht erreicht zu werden brauche. Gamburg, Lübeck und Bremen würden aufmarschieren zum Wehrer- befall, daß, da die Kopfsteuer dort höher sein dürfte, sie in Lippe- Detmold viellecht niedriger als 125 Mk. sein würde. Aber was belagten diese drei reichen Städte unter den 65 Millionen. Auf der Re- seite der Medaille stände die große Zahl der armen mitteldeutschen Kleinststaaten, die im Durchschnitt wenig bemittelte Wehr, das zwar volkreiche, aber doch sehr proletarische Sachsen. Man dürfe daher wohl annehmen, daß Lippe- Detmold hinsichtlich des Vermögensaufwandes den deutschen Durchschnitt erreiche. Diesen Betrag aber abzuliefern, sei für das kleine Land, wie des näheren auszusagen ist, außerordentlich schwierig, insbesondere würde eine Erhöhung der Vermögenssteuer für Lippe- Detmold große Schwierigkeiten im Gefolge haben. Preußen als Großstaat könne die notwendigen inneren Kämpfe wegen der Erhöhung der direkten Steuern noch am ehesten über- stehen. Den Kleinsten Staaten würden sie zweifellos großen Schaden bringen.

Aber die volkswirtschaftlichen Folgen der Milliardenforderung äußert sich auch hinsichtlich D. Raumann in der neuen Nummer der „Hilfe“. Die Bauten für Kasernen, Offizierskasinos, Protokoll- räume, Pferdeställe usw. bedeuteten Bauaufträge, die das gesamte Baugewerbe berührten, denn auch der nicht- beteiligte Bauunternehmer fühlte es, wenn seine glück- lichere Konkurrenz Millionenbauten auszuführen habe, da die Arbeitskräfte sich natürlich diese Lage zunutze machten. Man brauche kein Prophet zu sein, um in der Milliardenlage Bauarbeiterertrags eintragen zu sehen. Ähnlich wirkten die 210 Millionen Festungsbauten. Durch sie würden einige Industrien über das gewöhnliche Maß hinaus emporgehoben und würden vor allem Er- arbeiter und Maurer nach gewissen Stellen zusammen- gezogen. Es sei denkbar, daß hinter der Vorlage eine gewisse Wirtschaftskrisis lauer. Erst Unspannung, dann Entmutigung! So setzen in der Milliardenlage die allergeringsten volkswirtschaftlichen Probleme vor. Raumann plädiert schließlich dafür, daß alle großen Militäraktionen zu Tarifverhandlungen mit ihren Arbeitern gezwungen werden könnten.

In einer Versammlung zu München trat der Reichstagsabgeordnete des Reiches, Dr. Kerzgen- steiner, mit Rücksicht auf die internationale Lage für die Wehrvorlage ein. Dagegen unterzog er die Deckungs- vorschläge des Bundesrates einer scharfen Kritik. Man sehe es diesen Vorschlägen an, daß sie das Budget eines anglistischen Kompromisses seien. Bezüglich der ein- maligen Wehrabgabe schloß sich der Redner der allerorts aufzutretenden Meinung an, daß die Abgabe höchstens bei 20 000 Mk., nicht schon bei 10 000 Mk. angelegt werden dürfe, daß hingegen die hohen Einkommen nicht erst bei 50 000 Mk., sondern mindestens schon bei 30 000 Mk. ergriffen werden müßten. Auch für eine Staffelung der Abgabe trat der Redner ein. Hinsichtlich der Dämpfung der fortlaufenden Ausgaben bezog er als den besten Teil den Entwurf über das Gebrecht des Reiches bei Hinterlassenschaften, deren künftigen Besitz kein Testament und keine nähere Verwandtschaft bezeichne. Große Be- denken äußerte Dr. Kerzgensteiner gegen die Abmilderung der Hauptlast auf die Bundesstaaten in der Form erhöhter Matrifikalbeiträge. Dadurch, daß die Bundes- staaten zwischen einer Besteuerung des Einkommens, des Vermögens oder des Ertrags wählen könnten, sei für viele Bundesstaaten die Gefahr gegeben, daß ihre rea- tionären Landtagsmehrheiten eine wirkliche Grenz- ziehung des eigentlichen Besitzes verhindern würden. Höchst bedauerlich sei, daß der Gedanke einer allgemeinen Erbschaftsteuer im Bundesrat nicht durchgedrungen sei.

Wahlurnen für die Reichstagswahlen.

Dem Reichstag ist neben der Entwurf einer Befähigung über die Änderung des Wahlreglements vom



drohe damit wieder das Gepeinigt ewiger Unsicherheit, die Lähmung frischer Initiativen, die Wiederkehr chronischer